

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
44 (1930)**

286 (8.12.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-509445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-509445)

Volksblatt

Tagessetzung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Sauptgeschäftsstelle: Wilhelmshavener-Rüstringen, Veterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.30 RM wüßig. Beleggeld, Ausgabe A 2,25 RM monatlich Anzeigen Die einpaltige mm-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärtig 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Retikamen Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Rp. auswärtig 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshavener-Rüstringen. Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshavener-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 286

Montag, den 8. Dezember 1930

44. Jahrgang

Zodesurteile in Moskau.

Moskau, 8. Dezember, Radiodienst. Im Moskauer Industrieprozess verurteilte das Gericht die fünf Hauptangeklagten zum Tode durch Erschießen. Drei Angeklagte wurden zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Das Urteil ist rechtskräftig.

Frankreichs Regierungskrise.

(Pariser Meldungen.) Der Präsident der Republik hat am Sonnabend den Senator Louis Barthou mit der Neubildung der Regierung beauftragt. — Barthous Aussichten auf Erfolg können nicht allzu hoch bewertet werden. Er verfügt nur über wenige Freunde im Senat und über fast gar keine in der Kammer. Man nimmt an, daß er nach 24stündigen vergeblichen Bemühungen seinen Auftrag zurückgeben wird. Senal hat sich früher in der Wechselschwung befindet. Er hat sich wiederholt als Minister, als geschickter Taktiker und einflussreicher Politiker erweisen. Aber auch er ist schließlich nicht die Person des großen Formats, die zur friedlichen Ausbalancierung der in der Konzentration zusammengepackten bisher freigelegten Kräfte nötig wäre.

Nach neueren Meldungen hat Barthou seinen

Auftrag bereits zurückgegeben und ist nun Canal beauftragt worden.



Cecile Sorge von der Pariser Comedie Francaise, die weltberühmte französische Tragödin, gastiert mit ihrem Ensemble für einige Abende in Berlin.

Hauerei in der Kirche.

Kameradschaftsehe-Verlechter und Bischof geraten aneinander.

(Neunorf, 8. Dezember, Radiodienst.) Der weltbekannte Ehereformer und Vorkämpfer der Kameradschaftsehe, Richter Lindje, wurde am Sonntagmittag bei St. Pauli in den während des Gottesdienstes gewalttätig aus der St.-Johann-Kathedrale entfernt und verhaftet. Die Ursache dieses Zwischenfalles war die Predigt des Bischofs Manning, in der Lindje stark angegriffen und unter falschen Behauptungen persönlich beleidigt wurde. Lindje wollte sich in der Kirche verteidigen und bezogene den Bischof, wenn er seine Be-

hauptungen aufrecht erhielt, als einen Vaguer. Darauf wurde er von wütenden Frauen angegriffen und von Polizei und Kirchendienern aus der Kathedrale entfernt. Aus dem fortgeführten Geschäft der Gläubigen könnten wiederholt die Aufrechterhaltung der inwärtigen freigelegten Kräfte, wird sich heute vor dem Polizeigericht wegen Ruhestörung zu verantworten haben. Er selber beschuldigt gegen den Bischof ein Strafverfahren einleiten zu lassen.

Was sagt denn bloß der Dingeldey?

Er dreht die alte Walze: einmal hin und einmal her.

(Magdeburg, 8. Dezember, Radiodienst.) Auf einem außerordentlichen Wahlkreisparteitag der Deutschen Volkspartei für Magdeburg-Umkant hielt gestern der neugewählte Parteivorsteher Dingeldey eine Rede, in deren Verlauf er die Stärkung der Gewalt des Reichspräsidenten gegenüber dem Parlament forderte. Außerdem verlangte er die „Einpannung“ der beachtlichen

nationalsozialistischen Kräfte in der Wiederherausbildung des Reiches und verurteilte die unklare Haltung der preussischen Regierung gegen das nationalsozialistische Kommando, das sich zurecht insbesondere an einem Teil der Universitäten breitmacht. Abschließend forderte Dingeldey in seinem Referat eine baldige Revision des Friedensvertrages und des Youngplans.

Der Todesnebel von Lüttich.

Bisher 65 Menschenleben gefordert.

(Brüssel, 8. Dezember, Radiodienst.) Der Todesnebel in Maasland hat bisher 65 Menschenleben gefordert. Die neuerdings aufgetauchte Vermutung, daß es sich bei dem

Rebel um giftige Abgase von Fabriken handelt, wird von den Experten bestritten. Ihre Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen.

Löwenplage in Afrika.

Die Bestie vertreibt die Arbeiter von den Feldern.

(London, 8. Dezember, Radiodienst.) Aus Johannesburg wird gemeldet, daß das Masailand nach Einsetzen der tropischen Regenfälle von einer Löwenplage heimgeheftet wurde. Die Eingeborenen wagen sich, auf den Feldern zu arbeiten, wenn nicht eine bewaffnete Wache mitgeschickt wird, auch kehren sie nicht lange vor Sonnenuntergang von den Feldern heim. Eingeborene und Europäer haben sich für alle weiteren Wege mit Waffen ausgerüstet. In einem Falle haben zwei Löwen bereits 34 Menschen getötet. Ein Nachschicker wurde u. a. von der Brandma eines Europäerhauses nachts weggeholt und

gerettet. Die Bevölkerung des betroffenen Gebiets hat bereits um Militärhülfe nachgeholt. Senationelle Fußball-Niederlage. (Berlin, 8. Dezember, Radiodienst.) Die Berliner Fußballmannschaft „Hertha B. S. C.“, der deutsche Fußballmeister des Jahres 1930, erlitt gestern eine sensationelle Niederlage. Sie wurde von der Mannschaft des Berliner Vereins Norden-Nordwest mit dem Resultat von 7:0 Toren geschlagen.

Chinesischer Dampfer gesunken.

Viele Passagiere in den Fluten umgekommen.

(London, 8. Dezember, Radiodienst.) Nach Meldungen aus Sankai ist dort im Sturm auf dem Yangtsiang ein Flußdampfer

mit 300 Passagieren gesunken. Von den Passagieren und der Besatzung des Schiffes sollen nur fünf Personen gerettet sein.

Hunderttausend Mark Schadenersatz.

Das Reich des Wilhelm Dieteler.

In dem Prozeß, den die Silva-Filmgesellschaft in Berlin gegen den seit längerer Zeit in Hollywood weilenden Filmschauspieler Wilhelm Dieteler anstrengt hat, wurde der Wert des Urheberrechts in Berlin-Wilmie zu 100 000 RM. Schadenersatz verurteilt. Das

Gericht hat sich den Standpunkt des Klägers zu eigen gemacht, demzufolge die Nichterfüllung des von Dieteler mit der Silva-Filmgesellschaft abgeschlossenen Vertrages auf Durchführung verschiedener Filmrollen in keiner Weise zu rechtfertigen sei.

Politische Schlägerei.

Nazis hören Reichsbanner-Kundgebung.

(Sameln, 8. Dezember, Radiodienst.) Auf einer hier veranstalteten Reichsbannerkundgebung, bei der von Nationalsozialisten Störungsvorwürfe unternommen wurden, kam es zu einer schweren Schlägerei. Sechs Reichsbannerleute wurden schwer und dreizehn leicht verletzt. Von den Nationalsozialisten sind vier schwer und etwa 20 leicht verletzt worden. Die Polizei stellte mit dem Gummiknüppel die Ordnung wieder her.

hauen Donau“, das von einem Doppelquartett mit Violin, Cello- und Orgelbegleitung gesungen wurde, als der Sarg in die Tiefe sank, ertönen lassen.

Notverordnung bleibt.

Mit 293 gegen 253 Stimmen!

Der Reichstag lehnte am Sonnabend die Aufhebung der Notverordnung vom 1. Dezember mit 293 gegen 253 Stimmen ab. Die Mißtrauensanträge gegen die Regierung Brüning verfielen mit 291 gegen 256 Stimmen der Ablehnung.

Am einzelnen wird darüber aus Berlin berichtet: Die Debatte, in der noch Redner der verschiedenen Parteien zu Worte kamen, zog sich gegen halb sechs Uhr hin. Um 6 Uhr begannen die Abstimmungen zunächst über die Anträge der Deutschnationalen, der Kommunisten und der Nationalsozialisten, die Notverordnung aufzuheben. Es stimmten 546 Abgeordnete, davon 235 mit Ja und 293 mit Nein. Die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge gab es eine lange und stürmische Geschäftsordnungsdebatte über die Frage, ob der nationalsozialistische Vertrauensantrag zugelassen werden sollte oder nicht. Der Vizepräsident Esser (Ztr.), den die National-

sozialisten mit Zornen „Schiebung“ begrüßten, beantragte, über die Zulässigkeit des Antrages freid und Genossen das Haus in namentlicher Abstimmung entscheiden zu lassen. Er sagte, der Antrag freid auf Vertrauen der Regierung sei nicht erfüllt gemeint und darum unzulässig. Esser konnte sich bei seinem Geschäftsordnungsantrag auf einen Mißtrauensantrag berufen, der gerade von Dr. Freid im Reichstag eingeführt worden war. Dr. Freid, Graf, Thüringen, von den Deutschnationalen, der nationalsozialistische Vizepräsident Stöcker und der Kommunist Stöcker sprachen einmütig gegen die Aufhebung des Vizepräsidenten Esser. Esser leitete sich allerdings noch die Anerkennung, daß der nationalsozialistische Antrag vielfach doch ernst gemeint sei; denn die Nationalsozialisten schlossen sich immer enger an die Brüning-Regierung an. Selbstverständlich löste diese Bemerkung wüßes Gebrüll bei den Nazis aus.

Mit 293 gegen 253 Stimmen! wurde in namentlicher Abstimmung mit 298 gegen 235 Stimmen bei 22 Enthaltungen der Mißtrauensanträge verneint. Es folgt die Abstimmung über die Mißtrauensanträge. Als der nationalsozialistische Vizepräsident Stöcher die Gelegenheit benutzte, im Rahmen einer Geschäftsordnungsrede den sozialdemokratischen Wahlaufruf vorzulesen, befehl Präsident Lobe seinen Kollegen unter großer Heiterkeit auf allen Bänken, daß dies unzulässig sei. Teile des Wahlaufrufs seien heute schon von einem anderen nationalsozialistischen Redner verlesen worden. Zweifellos werde das auch später noch geschehen.

An der Abstimmung über die Mißtrauensanträge beteiligten sich 548 Abgeordnete. Einer enthielt sich der Stimme, 256 stimmten mit Ja, 291 mit Nein. Die Mißtrauensanträge sind also abgelehnt. Das Ergebnis wurde ohne jede Kundgebung angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 8. Uhr.

Von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages nahmen in der Sonnabend-Sitzung des Reichstages folgende neun Abgeordnete an den Abstimmungen nicht teil: Hans, Fleischer, Kühn, Zeitungsaufruf, Portius, Kohnlein, Sendewitz, Ströbel und Ziegler. — Der Abgeordnete Schnaberich schied wegen Krankheit.

Die Diktatur der Vernunft

Von Hermann Tempel.

Wir erleben im Reich ein Stück Diktatur. Die Volkswirtschaft hat sich selbst in weitem Maße aus der Geistesgebung ausgeschaltet. Brünning muß und zwar sofort zur Verhütung der deutschen Wirtschaft Geleise haben, die den Reichshaushalt mit seinen ungeheuren Anforderungen während dieses Winters der Not in Ordnung halten. Da Eugenberg, Hitler, Kommunisten und Wirtschaftsparteiler eine Verflechtung der Entscheidung über die Finanzgeleise wollen, um den Staat zu lähmen, greift Brünning zum Notrecht der Verordnung, das ihm die Verfassung von Weimar gibt. Am Sonnabend hatte er trotz allem die Zustimmung der Mehrheit. Keine gewöhnliche Partei konnte angesichts der schweren Sorgen der Wirtschaft eine Verflechtung verantworten. Also deutet man sich dem Diktator der Reichsregierung.

Kein Zweifel, daß Brünning sich dabei formal streng innerhalb der Grenzen der Verfassung bewegt. Kein Zweifel aber auch, daß diese Art der Geleisemacherei, diese Umgehung der ordnungsmäßigen Beratung durch den Reichstag, dem Geist und Sinn der Demokratie widerspricht. Ein Stück Diktatur also! Erzwungen durch die Not der Zeit und die Unvernunft der Gegner des Staates. Aber die Diktatur der Vernunft! Wir müssen das ausgesprechen, sonst wir auch im einzelnen gegen das Diktat und die Diktatoren um Brünning vorzubringen hätten. Die Vernunft Brünnings ist inhaltlich nicht unsere Vernunft. Unsere Diktatur würde materiell weiß Gott anders aussehen. Aber unsere Wille ist in diesem fränkischen Reichstag nicht durchzuführen. Wir müssen uns deshalb mit der Diktatur der Brünningvernunft abfinden.

Warum stimmte die Sozialdemokratie dem Diktat der Notverordnung zu? Aus politischen und aus sachlichen Gründen!

Die Ablehnung durch uns hätte den Sturz Brünnings im Reich, den Sturz Braunns in Preußen zur Folge. Ihr Ergebnis wäre im besten Falle eine Diktatur der Generäle, wahlgleichheit aber der Versuch der Diktatur Hitler-Eugenberg. Das heißt also das Regime der Diktatur der Dummsheit und der Rohheit. Eine Regierung Hitler-Eugenberg bedeutet — daran lassen amerikanische Wirtschaftler keinen Zweifel — die sofortige Kündigung aller kurzfristigen Kredite in Höhe von etwa 2 Milliarden und die Wirtschaftssperre gegen das Ausland. Das heißt mit anderen Worten — ein katastrophales Ansteigen der Arbeitslosigkeit, des Elends und der Verzweiflung. Das Ende könnte der Bürgerkrieg sein, die neue höchste Zuspaltung aller Antheile. Unsere berühmten Führer sehen hier sehr schwarz.

Aber auch rein sachliche Erwägungen sprechen gegen die Aufhebung der Notverordnungen. Nach heftigstem parlamentarischen Ringen zwischen der Sozialdemokratie und der Volkspartei, das seit Wochen in der Stille der Ausschüsse und Privatverhandlungen geführt worden ist, mußte in zwölfter Stunde der Reichstagler seinen Widerstand gegen die Unabänderlichkeit seines Notdiktats aufgeben. Die Forderungen der Sozialdemokratie wurden in so weitem Maße geschildert, daß die Reichspresse von einer glatten Unterwerfung Brünnings unter das Gebot der Sozialdemokratie lärmte.

Aufführer, der Wortführer der Sozialdemokratie in den Fragen der Sozialpolitik, und Herr, der Finanzschaffmann, lassen ihr Urteil über die geforderten und erzielten Verbesserungen dahin zusammen: 1. Aufhebung der Arzney- und Krankheitsgebühren für fast alle Notleidenden (Erwerbslose, Rentner, Unfallverletzte, Kriegsbeschädigte, Tuberkulose u. a.) 2. Verbesserung der Untersuchungsbestimmungen für Jugendliche und kurzfristig Erwerbslose. 3. Befreiung aller Bedürftigen von der Wiltgersteuer (Unterstützungs- und Rentenempfänger sowie wirtschaftlich Unselbständige, insgesamt ein Viertel aller bisher Steuerpflichtigen) und eine härtere Heranziehung der mittleren und hohen Einkommen.

Diese Verbesserungen sind so weitgehend, daß selbst die Kommunisten im Ausschuss für die Anträge der Sozialdemokratie in der Tat als harter Erfolg der Partei zu werten. Nicht zuletzt dies, herausbreiten der Giftgähne ist es gewesen, das der Sozialdemokratie die Zustimmung zu Brünnings Diktat ermöglicht hat.

Ist die Diktatur der Brünningvernunft das Ende der Demokratie? Selbstverständlich nicht! Die Notverordnungen, mit unserer Zustimmung gegen die Hitler, Eugenberg, Kommunisten und alle anderen Feinde der Demokratie erlassen, sollen den Bestand des parlamentarischen Staates sichern und die Wiedereröffnung aller demokratischen Einrichtungen in

Sozialdemokratische Anträge. Staffelung der Beamtengehaltsstürzungen geordert.

Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 sieht auch die angeführte Kürzung der Beamtengehälter um 6 Prozent vor. Von allen Beamten soll ohne Rücksicht auf ihre Größe ab 1. Februar 1931 der gleiche Höchstlohn gemacht werden. Daß diese Regelung in hohem Maße ungerecht ist, weil sie die niedrigen Einkommenbesitzer härter trifft als die Besitzer der hohen Gehälter, ist in letzter Zeit zur Genüge betont worden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat jetzt einen Vorschlag zur Verfügung gebracht, der diese unbillige Regelung der Notverordnung durch eine Staffelung der Kürzung mildern will. Er sieht vor, daß die niedrigen Jahresbesolde bis zu 3000 RM, um 4 Prozent, die Besolde von 3000 bis 4000 RM, um 5 Prozent und erst die von 4000 bis 5000 RM, um 6 Prozent gekürzt werden. Eine stärkere Kürzung ist für die Jahresbesolde von über 5000 Reichsmark vorgezogen. Bei den Besolde zwischen 5000 und 8000 RM soll der Abzug 8 Prozent, und bei allen höheren Besolde 10 Prozent betragen. Diese stärkere Kürzung der hohen und höchsten Jahresbesolde erhebt sich gerechtfertigt, weil bei der Besoldungserhöhung im Jahre 1927 die hohen Gehälter besonders begünstigt wurden. Eine Verminderung der durch die Gehaltsstürzung beschaffigten Einsparungen wird nach dem sozialdemokratischen Vorschlag nicht eintreten.

Neben der sozialen Staffelung der Gehaltsstürzung sieht der sozialdemokratische Vorschlag auch weitere Verbesserungen vor. Um die Gehaltsstürzung auch auf die Angestellten bei den öffentlichen Verwaltungen auszuweiten, bestimmt die Notverordnung, daß die Tarife und alle Einzelverträge bis zum 31. Januar 1931 gekündigt werden können. Das ist ein gesetzgeberischer Eingriff in das Tarifrecht, der nach dem sozialdemokratischen Vorschlag beseitigt werden soll. Der Kündigung der Einzelverträge stimmt die Sozialdemokratie zu, jedoch nur soweit die darin festgesetzten Jahresbesolde 3000 RM übersteigen. Die Angestellten mit niedrigen Jahresbesolde sollen also geschützt werden.

Um die ehemaligen Angehörigen des Reichsheeres und der Schutzpolizei, die als Versorgungsanwärter dem Reich die große zusätzliche Kosten verursachen, beschleunigt in die öffentlichen Verwaltungen unterzubringen, sieht die Notverordnung vor, daß die freierwerbenden Stellen zu mindestens 75 Prozent den Versorgungsanwärtern referiert werden. Auch die Sozialversicherungsträger sollen künftig Versorgungsanwärter übernehmen. Demgegenüber verlangt der sozialdemokratische Vorschlag die Wiederherstellung des bisherigen Zustandes, wonach der Stellenvorbehalt für Versorgungsanwärter bei der öffentlichen Verwaltung nur 50 Prozent der freierwerbenden Stellen ausmacht, und bei den Sozialversicherungsträgern ein Stellenvorbehalt nicht besteht.

Wahlen in Pommern.

(Stettin, 8. Dezember. Radiodienst.) Am Sonntag fanden in Pommern (Hinterpommern) Reichstagswahlen statt, bei denen neben den Deutschen Nationalen auch die Nationalsozialisten einen Aufbruch an Stimmen gegenüber der letzten Reichstagswahl zu verzeichnen hatten. Die Kommunisten verloren ebenfalls an Stimmen, während die Sozialdemokratie ihren Bestand sicher behauptete.

Ihre vollen Rechte vorbereiten. Brünning will den Faschismus nicht. Das ist die Überzeugung aller führenden Sozialdemokraten. Nur so unmittelbare Gefahr besteht und die Feinde der Republik diese Gefahr für ihre dunklen Zwecke auszunutzen wollen, ist er genötigt, auch ohne die üblichen Formen des Parlamentarismus zu handeln.

Ein härterer Schildnappe der Rechte des Reichstags und des Volkes als Brünning selbst sieht neben ihm: Die Masse der Arbeiterchaft. Niemand sonst fangt man die Massen so aktiv, so fest und entschlossen zur Verteidigung ihrer politischen Grundrechte gewesen als heute in der Stunde der Not. Sie waren unsere Versammlungen härter besucht, nie die Treue zur Partei fester, nie der Wille zur Abwehr der Banden des Faschismus entschiedener als gerade jetzt. Der Proletarier wittert Gefahr. Sie schreut ihr Nicht. Sie macht ihn hart. Das ist das große Erlebnis dieser Wochen für uns alle, die wir im Wort arbeiten.

Es gilt immer noch, dem Bund der Unvernunft die große Koalition der Vernunft entgegenzustellen. Wenn sich dabei die Demokratie der Form der Diktatur dann und wann einmal annähern muß, soll uns das nicht schrecken. Wir müssen über den Winter der Gefahr — die wirtschaftliche Gefahr ist viel größer als viele unter uns sehen wollen — hinweg, mag dabei auch manches Harte in Kauf genommen werden müssen.

Der Faschismus will keine Früchte, blutige Landstreichstriebe, dem Volkstanz an die Gabel legen. Wir werden uns mit jedem Mittel dagegen wehren, auch wenn das Mittel Diktat und der Diktator Brünning heißt.

5000 Reichsmark unterschlagen.

Aus Öttingen wird berichtet: Nach Untersuchung größerer Summen ist der Kontostempel einer hiesigen größeren Firma gestohlen. Die Summe wurde bald festgestellt. Die Nachforschungen der Polizei und Gendarmerie ergaben, daß der Mann mittels eines Fahrbrems nach der Station Dautenbrunn gefahren war und dort über Öttingen nach Köln geflüchtet war. Von Köln aus hat er noch ein Telegramm nach Öttingen geschickt. Die Firma glaubt, daß der Flüchtling ins Ausland gegangen ist, denn er hatte bereits vorher entsprechende Verbindungen angeknüpft. Die Hauptfirma ist um 5000 RM geschädigt. In Wittelsheim sind sechs aber auch noch verschiedene hiesige Geschäftsteile.

Levine freigelassen.

Wegen Mangel an Beweisen hat die Wiener Staatsanwaltschaft das gegen den Däumflieger Levine imhobende Verfahren eingestellt. Levine erklärte gegenüber der neuen im gehäuferten Beschuldigung der Münzschmieda, daß er über den Preis der Vorbereitung der Herstellung der Medaille deshalb keine ausführlichen Angaben bei der Polizei habe machen wollen, weil diese Medaille mit seinem neuen angeblichen Weltkinderprojekt in unmittelbarer Verbindung stehe. Levine ist am Sonnabend nach Paris gefahren, um die dortige Ausstellungsstelle zu besichtigen.

104 Kinder an Diphteritis gestorben.

Aus Belgien wird gemeldet: In einem Dorf in der Umgebung von Banjaluta ist eine schwere Diphteritis-Epidemie ausgebrochen, an der in den beiden letzten Tagen 104 Kinder gestorben sind. Von Banjaluta aus wurden mehrere Expeditionen mit Sulfurum und Desinfektionsmitteln in das verheulte Gebiet entsandt.

418 Renniere überfahren.

Im November sind von der nordisch-medischen Eisenbahn (Lapp-Lap) nicht weniger als 418 Renniere überfahren und getötet worden.

Bom eiserne Tor erschlagen.

Aus Erefsen wird berichtet: Als sich vorgestern abend gegen 7 Uhr die Arbeiter der Firma Alfred Ritz u. Co. nach Hause begeben wollten, stürzte an der Lagerhalle der Gießerei, die das letzte das schwere eiserne Tor abblitzeln sollte, dieses aus bis jetzt ungeklärter Ursache um und begrub mehrere Arbeiter unter sich. Zwei Verletzte konnten nur als Schwere behoben werden. Ein Arbeiter wurde leicht verletzt.

Unsere tägliche Erzählung: Buddhas Herz.

Von Albert Jean. (Nachdruck verboten.)

Gisèle Clarigny näherte sich erstaunt dem Ramin. „Wer hat diese Porzellanfigur hergestellt?“ murmelte sie.

Eine behaarte Hand mit einem Platting an dem kleinen Finger hob eine Lapetierhülle auf und Herr Clarigny, der das Heimkommen seiner Frau abgewartet hatte, schritt in den kleinen Salon auf sie zu. „Gefällt dir dieser Buddha?“ fragte er. Gisèle gab keine Antwort. Voll Mißtrauen betrachtete sie den glühenden Gott, dessen lugeliger Bauch die gepreizten Schenkel erdrückte, während ein geheimnisvolles Lächeln seinen schmalen Mund in die Höhe zog. „Der über die Wangen ausbreitete und die Lider der halbgeschlossenen Augen runzelte.“ „Ich wollte dir eine Liebertragung bereiten“, fuhr Herr Clarigny fort. „Ich meine aber keine glückliche Hand gehabt zu haben. Man könnte meinen, daß dieser Buddha dir nicht gefällt.“

„Aber er sieht mir Angst an.“

„Angst?“ Das Lachen des Gatten schwoll an, verhäuflich und breit. „Du wirst doch nicht behaupten, daß mein Buddha den bösen Blick hat?“ Gisèle schüttelte den Kopf. Ein eigenartiges Mißbehagen überfiel sie und ihre gespannten Nerven empfanden eine unbestimmte Drückung, die rätselhaft von dem diebstahligen, auf seinem Sockel zusammengeschulerten Gott ausging.

Da trat Lucien d'Alnoy ohne Anmeldung herein. „Oh, Sie haben da etwas Neues?“ rief er und ging langsam auf den Ramin zu. „Wie finden Sie ihn?“ fragte Herr Clarigny. „Er ist vielleicht sehr schön als Buddha“, erwiderte Lucien. „Aber unter uns gelangt, er sieht uns heimlich an.“ Gisèle klaffte in die Hände: „Bravo, Lucien! Wir sind beide der gleichen Meinung!“ In diesem Augenblick kam der Diener den Hausherrn verständigen, daß die zwei von ihm bestellten Jagenteure auf ihr ankommen. „Guten Sie den Herren, daß ich gleich komme.“ Auf der Schwelle stehend, schickte Gisèle Mann seiner Frau und dem schlanken Lucien d'Alnoy zu. „Welch schönes Paar!“ hütete sich vor dem Buddha! „Trug er ihnen auf.“ Sein Herz ist sehr empfindlich! Wenn ich euch einen Rat geben darf, Kinder: reißt ihn nicht!“

Ramin waren seine Schritte im Gang verlangsamt, zuckte Lucien die Schultern: „Er geht einem auf die Nerven mit seinem Buddha!“ erklärte er. Und während seine linke Hand ein blaues Taschentuch über das Porzellanobjekt mit dem unveränderlichen Lächeln breitete, glitt sein rechter Arm langsam um Gisèles schlanke Taille. „Aber der junge Ramin“, erwiderte ätzend los: „Oh, Lucien, hier? Welche Unvorsichtigkeit!“ „Ich habe das feste Gefühl, daß uns ein Unglück droht!“ Lucien lachte hell auf: „Deine Nerven sind eingeschoben in sehr

Oesterreichischer Parteitag.

(Wiener Bericht.) Im Oesterreichischen Arbeiterheim in Wien wurde am Sonnabend der Parteitag der oesterreichischen Sozialdemokratie in Anwesenheit von mehr als 500 Delegierten eröffnet. — In seinem Geschäftsbericht verwies Abg. Dannenberg zunächst darauf, daß der Wahlkampf die Schärfe der sozialdemokratischen Organisation bewiesen habe. Er fuhr dann fort: Wir waren mitten in der Arbeit für das Volksbegehren zugunsten der Altersversicherung, als wir plötzlich in der Wahlkampf gehen mußten. Die Reichstagen haben diesmal acht Mandate erobert, aber der Faschismus hat sich nur auf Kosten der bürgerlichen Parteien genützt und nicht auf Kosten der Sozialdemokratie. Die Taktik des Faschismus ist abzuschlagen worden. Unsere Feinde, mit denen wir es seit jeher zu tun hatten, sind nicht die Faschisten, sondern die Christlichsozialen. Sie erzielten 1923 noch 45 Prozent der Wähler und waren die stärkste Partei. Heute sind es nur noch 33 1/2 Prozent. Sie haben in diesen Jahren 9 1/2 Prozent der Stimmen verloren und sind jetzt schwächer als im Jahre 1919. Seit dem Jahre 1923 hat sich die Zahl der Wähler in Oesterreich um 838 000 vermehrt. Die Christlichsozialen haben keinen Anteil daran, sie haben 175 000 Stimmen verloren. Die Sozialdemokraten aber haben 205 000 Stimmen gewonnen, 2/3 des Wählerzuwachses sind den Sozialdemokraten zugefallen. Wenn wir die Erfolge des Wahlkampfes vermerten, werden wir noch größere Erfolge erreichen im Interesse der Internationale, denn wir stehen hier auf den Vorposten im Kampfe für die Demokratie und gegen Antikultur und Faschismus.

Neue Menjuraushebung.

Von der Wiener Kriminalpolizei wurde abends eine feine Menjur ausgenommen, die in einem Restaurant im Grunewald Haas fand, ausgehoben. 60 Studenten der Berliner Universität, die sich nicht ausweisen konnten, wurden den nächsten Polizeirevierern zugewiesen.

Auch aus Frankreich werden heute mittels mehrere Fälle von Entnahmen durch dichten Webel gemeldet.

Von dem Berliner Mosarfilm, in dem zurzeit der Film „Im Westen nichts Neues“ läuft, kam es gestern wieder zu Ausbreitungen von meist noch schulpflichtigen Maschinengängen, die von der Polizei mit dem Gummihügel auseinandergetrieben werden mußten.

Am Abend des 7. Dezember in Lüttich „Mar Albrecht“ erfolgte gestern im Hafen von Sotenua eine Explosion, wodurch sechs Mann verletzt wurden.

In Königsberg wurden in einer Gastwirtschaft zwei Faschisten unter angeheult, als sie ihre Rede mit falschen Behauptungen befehlen wollten.

„In diesem Zustand seid einigen Wochen. Es ist höchste Zeit, unsere Wäme zu verwirklichen!“ — „Hört von hier!“ flüsterie die junge Frau. „Ja, fort! Beide fort! Dich dieser Umgebung entreißen, in der du erstickst! Dich der Herrschaft nicht dieses brutalen Menschen entziehen, der dich quält!“ — „Wann geht?“ — „Wann teilen wir ab?“ — „Wann beziehe ich auf den viel letter Seite abgedehnten Gott.“ „Halt du mit keine Angst, daß er Tag und Stunde deinem Mann weiterlägt?“ — „Wann?“ flüchte Gisèle. — „Sei auf dem Bahnhof vor dem Schlafwagen!“

Als Gisèle am nächsten Dienstag ihr Doudoir verlassen wollte, um ihre Reisetasche zu packen, fiel sie auf eine verflochtene Treppe. Ihre Verwirrung wurde durch den Anblick der Tür einflußlos, ließen erfolglos. Da erachte sie entsetzliche Angst und sie entschloß sich doch, den Dienstboten zu klingeln, um fortzukommen. Sie schritt zum Ramin, um auf die dort angebrachte elektrische Glode zu drücken; aber unter dem unbehaglichen Anblick der Buddhafigur mußte sie plötzlich mitten in ihrer Bewegung innehalten. Radertrunkene Ironie glänzte in den halbgeschlossenen Augen des fettlichen Gottes; die Grauzäufel seines Lächelns brachte Gisèle aus der Fassung.

In diesem Augenblick wurde die Tür von außen aufgescherrt und Gisèle schloß sich zum Ausgang. Ihr Mann stand auf der Schwelle, sein Körper verstellte den Weg. „Du wirst nicht ausgehen“, erklärte er scharf. „Ich werde erwidern, daß ich nicht ausgehen will. Ich werde erwidern, daß ich nicht ausgehen will.“

„Wer hat dir denn gesagt?“ ächzte die junge Frau. „Er.“ Der Daumen des Mannes zeigte auf den Buddha mit dem unveränderlichen Lächeln. „Oh, das wundert mich nicht! Ich wußte es ja, daß er uns Unglück bringen würde.“

„Wohin?“ fragte Lucien. „Hier.“

„Wohin?“ fragte Lucien. „Hier.“

„Wohin?“ fragte Lucien. „Hier.“

„Wohin?“ fragte Lucien. „Hier.“

Eine runde Metallkugel war aus der zerlegten Brust gesprungen und vor Gisèles Füße gerollt.

„Das? ... Das ist ein Mikroskop in direkter Verbindung mit meinem Arbeitszimmer“, erklärte Herr Clarigny mit größter Ruhe. „Ein Mikroskop, das das geringste Wort, von Lucien und dir in einem Spruch hören läßt, sofort vergrößert, vergrößert.“ Dieser Apparat hat mich nie mit einer einzigen Silbe betrogen. Das Herz einer Porzellanfigur ist treuer als das Herz einer Frau.“

Jadestädtische Umchau.

Kürzungen 8 Dezember

Schauspielhaus: Auf Befehl der Kaiserin.

Auf Befehl der Kaiserin Maria Theresia, die an dem etwas verfallenen Hofe ein strenges Regiment führt, wird eine Hochzeit zwischen einem Offizier und einem nicht ebenbürtigen Bürgermädchen angesetzt.



Natürlich ist das nicht so ganz einfach; es gibt interessante und lustige Momente und Auswege. Und hierbei hat Herr Hennies gute Gelegenheiten, mit allerlei Scherz und Komik der Alt-Weiner Operette die Granichseden veront hat hübenwürtames Kadaver zu geben.

Der lustigste Sonntag. Auch dieser Tag besaß die Jadedäcker mit Nebel und mit einer herrlichen Raubvogelstimmung. Am Nachmittag, als erstmalig die Geschichte ihre Wurzeln offen hielt, schien es schon und möglich werden zu wollen, doch ein gelinder Frost gegen Abend bedrückte uns vor alkaliischem Dred.

Das Medaillonbild.

Roman von Anna v. Panjups. Nachdruck verboten & Fortsetzung. Ich war das sorglose Lächeln Franz Wittensborns gewogenheit von seinem Gesicht, das plötzlich wieder starr und versteinert ausah.

Kindesmord aus Habgier.

Wieder ein Stück Sittengeschichte vom Dorf.

Wiener Brief. Ein kleiner Markt. Jeder kennt jeden. Die Grobmütter hatten zumuten, hatten vor allem den Besitz zusammen. Und wollen immer noch ein Stück Boden dazu. Heiratet einer oder eine, dann schaut er und sie dazu, daß außer der Liebe selber und Vieh dabei sind. Für das Gefühl ist die Zeit vor der Ehe da. So ungeheiß hat es auch die Landwirtstochter Anna Dasinger aus Mitterdorf gehalten. Sie hat sich vor dem schrecklichen Verbrechen nicht zurückgeschreckt, um reich zu werden.

Am 17. November gab's in Mitterdorf eine große Hochzeit. Die Landwirtstochter Anna Dasinger wurde mit dem Besitzersohn Weiskappel getraut. Viel Komp hat's gegeben. Die Kirchendiener haben gelautet und ein Heiseln hat's, daß viele Gänse, Enten und Hühner dran glauben mußten. Wie der feierliche Zug zum Kirchentor lief, rief einer plötzlich ganz entsetzt: 'D' Jesu! Dreizehn Wagen! Da gibst's los! Jeder ein Unglück!'

Die Voraussetzung ist pünktlich eingetroffen. Die Köpfe seckten sich zusammen, die alten Weiber begannen zu lachen, die Gendarmerei streifte den Hals. Was war geschehen?

Die junge Frau Anna hatte, vor ihrer Ehe, sechs Jahre lang ein Liebesverhältnis mit einem Burghaus aus Zyrnu.

Ein Mädchen entsprang dem Bunde, das von der Grobmutter aufgejogen wurde. Als die kleine Annerl ein Jahr alt war, löste die junge Mutter das Verhältnis plötzlich im vorigen Sommer, um sich mit dem wohlhabenderen Weiskappel zu verloben. Jetzt war ihr das

Kind im Wege. Und so beschloßen die beiden Frauen, es zu beseitigen. Die Grobmutter versah sich darauf. Eines Tages ging sie in den Garten, pflückte von einem giftigen Strauch ein paar Zweige ab und machte zu nachlässiger Stunde einen Sud daraus. Niemand sah sie, insofern gab sie davon dem armen Wurm zu trinken.

Die arme Annerl verfiel bald darauf in lähmungsähnliche Krämpfe. Es war furchtbar anzusehen, wie das Kind litt.

In heuchlerischer Teilnahme umjandten Mutter und Grobmutter das Bettchen, trösteten die Kleine und mankten, als ob sie alles verstanden, um Annerl zu helfen.

Wenige Stunden später war das Kind eine Leiche. Nun begab man im Ort zu raunen, daß dieser Todesfall nicht mit rechten Dingen abgegangen sein konnte, daß Anna Dasinger eine Kindesmörderin geworden sei, um den reichen Weiskappel heiraten zu können. Die Besamien des Gendarmereipostens Janolstein gingen den Gerüchten nach; Anna Dasinger wurde, zwei Tage nach ihrer Hochzeit, verhaftet.

Mit atemloser Spannung wartete das ganze Dorf darauf, was die beiden Frauen zu sagen haben würden. Als ihnen das volle Vernehmensmaterial entgegengebracht wurde, mußte sich die Grobmutter des ermordeten Kindes zur Tat bekennen. Etwa erzählte sie ihren Vorgang.

Und Anna, die Mutter, wußte 'o und billigte den Mord!

Ein paar Stück Kinder, ein paar Ferkel galt es zu erheben, da durfte nichts im Wege stehen. Auch nicht das eigene Kind...

schönen zu können hat noch immer mehr Freunde als empfangen gemacht.

Die Weber auch im Wertpapierhaus. Am Mittwoch, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, wird im Wertpapierhaus gleichzeitig der Film 'Die Weber' vorgeführt für die Arbeiterwohlfahrtsvereine, doch kann auch jeder sonstige Interessent für 25 Pfennig sich dieses Meisterwerkes ansehen. Anstehend wird im 'Sinnenhof' dem Berufszeitungsseiner der Arbeiterwohlfahrt in der Völknergasse Heide, sozialistische Fürsorgeeinrichtungen gezeigt werden. Zugleich findet am Nachmittag eine Tagung der Jugendorganisation statt für die Kinder- und Jugendlichen, Eintritt 10 Pf. Der herrliche Film 'Akte fallen' kann ein Kinderparadies von Jugendstil und -übermut auf die Leinwand. Schöne Winterbilder bilden das Programm. Frühes Kommen lohnt in beiden Veranstaltungen Platz.

Der Hebräisch- und Westfalen-Konkurs. Der Musikverein Altona hat sich, daß der nächsten der Weihnachtsfeier im Karl-Schircks-Stift am Donnerstag im 'Parkhaus' veranstaltete Konzertabend nicht nur zur allseitigen Zufriedenheit gelang, sondern auch einen Ertrag von 356 RM. gebracht hat, der zur Weihnachtsgeschenken verwendet wird und zur Erhöhung der Weihnachtsfreude der Anwesenden beiträgt. Allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, dankt das Karl-Schircks-Stift herzlich.

Aufwärts durch Selbsthilfe. Mit dem Erlöschen um Abdruck gehen uns die folgenden Ausstellungen von der hiesigen Konsumvereins-

leitung zu: Den in der Heberischrift enthaltenen Leit führt ein neuer Film, der dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine herausgegeben ist und der die Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung veranschaulicht. In einer geschlossenen Siedlung stellen Menschen dar, was die Verbraucherbewegung bedeutet. Wert- und Betriebsvorgänge werden im Bild gezeigt und lassen erkennen, wie erfolgreich der Zusammenfluß von Verbrauchern zweis gemeinamen Einkaufes und darauf abwickelnder Produktion sein kann. Aus kleinen Anfängen haben sich mächtige Unternehmen gebildet, die heute überleben. Die größte Handelskette ihrer Art in Europa, die größte Organisation für die höchste Wirtschaftlichkeit, die zum Nutzen aller Verbraucher ausschlägt. Die Großverkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine mit ihren modernen, technisch auf das beste eingerichteten Betrieben bildet das Rückgrat der deutschen Konsumvereine. Ihre Waren werden unter Beachtung der die ganze Bewegung groß und gesund erhaltenden Grundbesitz hergestellt und sind Qualitätswaren, die in jeder Beziehung den auf dem freien Markt befindlichen Werten mindestens ebenbürtig sind. All das ist erreicht durch den Zusammenfluß vieler Verbraucher, die von ihrer Arbeit ein Teilchen des gemeinsamen 'Betriebskapital' erhalten und mit diesem die Grundlage für die heutige Bewegung schaffen. Benützte Ablehnung von Staatshilfe, wie Unabhängigkeit von allem fremden Einfluß haben die Selbsthilfeorganisationen der wirtschaftlich denkenden Verbraucher von Erfolg

zu Erfolg geführt. Heute haben die dem Zentralverband Deutscher Konsumvereine angegliederten Konsumvereine bereits einen Jahresumsatz von rund 1 1/2 Milliarden Mark und damit eine Machtposition errungen, die im Wirtschaftsleben nicht mehr ignoriert werden kann. Der Konsum- und Sparverein Kürzungen hielt im vergangenen Monat 15 Mitglieder zusammen. Die Mitglieder in heimlichen Verteilungsebenenbetrieben, die durchweg gut bezahlt waren. In jeder Verammlung lief der neue Film und fand bei den Besuchern gute Aufnahme. Die praktische Genossenschaftsarbeit, in die der Film für eine Stunde führte, ist auch am höchsten Dreie erfolgreich und von Augen für die ganze Verbraucherbewegung geworden. Die Leistungen einer Genossenschaft wachsen aber noch, je intensiver von ihren Einrichtungen Gebrauch gemacht wird. Möge der Film deshalb einen weiteren Anstoß für das Gelingen des hiesigen Konsumvereins geben und die Vorbereitungen schaffen für jede Gemeinschaftsarbeit im Dienste der Verbraucher.

Auf der Feier des Offiziersvereins. Die Nikolausfeier, die der Offiziersverein 'Gala Irpa Freie' am Samstag im 'Friedrichshof' veranstaltete, hatte viele Freunde werden plattendulche Sumos herbeigeführt. Einige Musikstücke leisteten zu dem ersten Aufzuge 'Fräulein Sagan' von 'Lied' über der Saltsbüchiger Bauer, der eine stark Abneigung gegen alle häßliche hat, will von den Ausserlorenen seiner Kinder nichts wissen. Sein Sohn soll die Näherin und seine Tochter ihren Lehrer nicht haben. Kein Wunder, daß die Liebenden zu einer Ull greifen und der in die Fremde gezogene Sohn seine, dem Vater unbekannt Frau als 'Mamsell' auf den Hals schickt. Diese wack durch ihre Geschäftigkeit in kurzer Zeit dem Allen so zu imponieren, daß er drauf und dran ist, ihr einen Heiratsantrag zu machen. Die Küßler des Sohnes hat doch vielen Verdämlungen ein Ende und zum Schluß sieht man drei glückliche Paare. Nach einem Reigen und Musikstücken folgte dann das zweite Musikstück 'Der geliebte Mörder'.

Ein gedenklicher Sommerfestlicher bewirbt sich um die Gunst einer drallen Bauernmädch, die aber nichts von ihm wissen will. Während Vater und Mutter sich über den Bewerber noch freuen, erhebt ein stotter Bauernbursche auf dem Plan, der das Herz der Maid im Sturm erobert. Die Darsteller machten ihre Sache gut und erzielten lebhaften Beifall. Nach dem offiziellen Teil folgte ein Sinnen-Kas-Kas und ein flotter Ball für eine frohe Stimmung bei den Allen und Jungen.

Konzert in der Wunter Kirche. Der Chor der Wunter Kirche hat gestern abend wieder einen feiner gen besuchten Wiederabend. Dismal brachte man Weihnachtslieder in sprechender Musikstücke. Als Solisten verzeichnet das Programm folgende Personen: Fräulein E. Stecker (Sopran), Frau E. Stabthilf (Alt), Herr Köppler (I. Violin), Herr Trenst 2. Violin) und Herr Sackfette (Orgel und Leitung). Die gebotenen Szenen verfließen ihre Wirkung nicht, so daß die Freunde der Kirchenmusik hochbetrieblig heimgingen.

Gegen ableben Mundgeruch. 'Ich will nicht verfluchen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste, 'Chlorodont' nicht nur rein, weiß Zähne bekomme, sondern auch den bei mir sonst häufigen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr 'Chlorodont' aufs beste empfehlen.' ge. C. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 ML. und weise jeden Falsch dafür zurück.

Erst, sie ahnte nicht, welche düsteren Worten sich über Renates Kopf zusammenzogen an dem Konj; es sollte heute doch so heiter und blau schen.

Es war am späten Nachmittag, als es an der Haustür Fräulein Sanders energisch schellte. Kullitzat Weiskapung aus Angermünde ließ sich melden. Seine Entzeln befand sich hier im Jentlon.

Hedwig Sanders wunderte sich etwas über den unermuteten Besuch. Sie empfing den kreisförmigen Herrn mit dem mächtig langen Bart und den goldgefähten Brillengläsern in ihrer freundschaftlichen, aber stolischen Art.

Nun, haben Sie Sehnsucht nach dem Entleeren, Herr Kullitzat? fragte sie freundlich. Ich werde Rätchen sofort von Ihrer Ankunft unterrichten lassen.

Der Kullitzat wehrte ab.

Das hat Zeit, Fräulein Sanders, denn ich bin aus einem anderen Grunde gekommen. Er hob an seiner Stirn. Ich bin ja im allgemeinen ein vorurteilsfreier Mensch, aber es gibt in der Welt Dinge, über die man sich nicht hinwegsetzen darf. Ja - also, verehrtes Fräulein Sanders, ich hörte letzten Sonntag von Rätchen, als sie uns zum Geburtstag meiner Frau bedachte, es sei vor kurzem hier eine neue Pensionat eingerichtet, die Renate Wittensborn hiesig. Ja - der Name Wittensborn fiel mir auf, weil ich ihn von früher her im Gedächtnis habe. Ein entlegener jüngerer Kollege von mir, der in Berlin praktizierte, hieß so. Es war ein begabter Mensch, der fabelhaft zu tun hatte und sich, trotzdem er eminent verdiente, an fremdem Geld vergriff. Ich habe ihn, wie ich Ihnen erwiderte, dachte ich, vielleicht gibt es ihn hier. Nun los ich aber heute früh beim Frühstück in der Berliner Zeitung eine Geschichte, in deren Mittelpunkt als trauriger Held jener entlegene Kollege steht. Da ließ es mich keine Ruhe. Ich setzte mich in den nächsten Zug, um Sie zu fragen, Fräulein Sanders, ob es wahr ist, daß Renate Wittensborn hier, in der neuen Pensionat und dem früheren Rechtsanwält Franz Wittensborn gibt.

Hedwig Sanders begriff nicht viel von dem, was der Kullitzat sagte. Ihr Schwärze es auch dem Vater Konj; es sollte heute doch so heiter und blau schen haben, deren Mittelpunkt als trauriger Held Renates Vater gewesen.

Um des Himmels willen, was ist denn geschehen? fragte sie erregt.

Ich bitte Sie, vor allem meine Frage zu beantworten, Fräulein Sanders, drängte der Kullitzat Weiskapung. Ich habe Sie schon mehrfach extra von Angermünde hierhergefahren. Ich habe noch nicht einmal zu Mittag gegessen, denn es wäre ja entsetzlich, wenn -

Die Erregung verflücht ihm die Stimme. Hedwig Sanders richtete ihre kleine Figur starr auf.

Sawohl, Herr Kullitzat, Renate Wittensborn ist verlobt mit dem früheren Rechtsanwält Franz Wittensborn, sie ist seine Tochter und ein liebes, gutes Kind, dessen Gesellschaft für Ihre Mitgefühlereinen keinen Schaden bedeutet, falls Sie davor Angst haben sollten, wie es mir scheint.

Fräulein Sanders, ich bin außer mir, daß es mich wirklich so herhält, wie ich achte. Ich nehme nun natürlich an, das Mädchen wird nach dem Tode des Vaters - denn Wittensborns Frau starb, wie ich zufällig weiß, schon vor Jahren - in ein Waisenhaus übergeben müssen. Also liegt mir nun daran zu erfahren, wann diese Kleine Ihr Haus verlassen wird. Ich werde Hedwig Sanders nur noch sagen. Ihr Herz frampfte sich zusammen, da sie daran dachte, daß Renate Nummer und Schmerz benötigte.

Sie sagte erregt: Ich weiß ja bis jetzt noch von nichts, erwiderte sie mir doch, was ich überhaupt erregt hat.

Der Kullitzat zog eine Zeitung aus der Tasche und hielt sie ihr hinunter entgegen. Eine Stelle darin war mit Bleistift umrandet. Während Hedwig Sanders las, wuschelte sich ihre Gesichtsfarbe; ihre Hände bebten.

Arme kleine Renate! flüsterte sie voll inniger Teilnahme. Sie wußte wohl, daß das Kind nicht so sehr an dem Vater hing, aber wenn möglich, sollte es vorläufig doch nicht die Waise werden. Über das traurige Gedächtnis-erfahren. Ihre Wangen begannen zu glühn.

Die Autobusfahrten nach Hamburg, die gütigen und preiswerten Hochseefahrten der Autobusunternehmer erfreuen sich auch in heutiger Jahreszeit großer Beliebtheit. Auf der Heide verläuft die Autobusse sämtlich über Hoyersee und praktische Fenster, so daß man ansehend noch mehr als in der Elternbahn auf seine Bedienung kommt. In der Elternbahn in Hamburg der berühmte Dom (Wiederholungs- markt mit Kummel) hat, der eben Jodofäcker neues diel und Einträge fürs Leben demit- felt. Man laßt über die Ausmaße des Mark- tes und über die vielseitigen Vermögens- möglichkeiten. Der daran nicht genug hat, kommt in St. Pauli noch auf seine Bedienung. Auf alle Fälle rentieren sich die 10 Mark, wenn man sie für eine solche Tour nach Hamburg erübrigen kann!

Bei den „Flora“-Sängern. Im Ver- feilchens „begina am Sonnabend der Männer- chor „Flora“ bei einem für die heutige Zeit immerhin gut zu nennenden Besuch sein 51. Sitzungsjahr. Es brachte im ersten Teil ein Konzert der Delamonts sowie des „Flora“- Quartetts. Trotzdem der Chor unter seinem jungen Dirigenten L. Gatzemann zahlens- mäßig geringer lag als im vorjährigen Jubeljahr, muß bei ihm eine Zeitungsfeier- gung vermerkt werden. Es tritt im Zusammenhang und vor allem in der einwandfreien Aussprache in Erscheinung. Bedinglich beim Zusammen- gang ist man vorzuziehen zu schließen, was offensichtlich nicht immer der Fall ist. Auch das „Flora“-Quartett darf sich sehen lassen, wiewohl hier gesagt sein muß, daß die drei unteren Stimmen gegenüber dem vorzüglichen Tenor nicht über genug ausreichen. Chor und Quartett erlangen harten Beifall und mühten sich zu Zu- feld des Festes hielt Vereinsvorsitzender L. v. d. M. eine Ansprache, in der er sich auf die Entwicklung dieses aus dem Vater- lande hervorgegangenen Männer- chors eingang und zum Beitritt aufgefordert. Der Vorkommende konnte den bisherigen langjährigen Dirigenten, Herrn Kon- rektor a. D. Gatzemann, zum Ehren- dorfwort ernennen und das Vereinsmitglied B. v. d. M. für die 30jährige Mitgliedschaft mit einem Diplom auszeichnen. Den zweiten Teil des Festes bildete ein Ball, auf dem eine flotte Kapelle zum Tanz aufspielte. Eine nette Ver- leihung brachte manchem Teilnehmer schon ein vorzeitiges Schlafzimmerschlaf. Man blieb lange in harmonischer Stimmung belassen.

Werbung für die Feuerbestattung. In den nächsten Tagen „Capitol“ und „Colosseum“ läuft in dieser Woche u. a. auch ein interessan- ter Film des großen Volkseigenenbestattungs- vereins. Der Verein ist mit seinen 600 000 Mit- gliedern über ganz Deutschland verbreitet und zählt in den Jubelabenden über 5000 Mitglieder. Der Film ist betitelt: „Memento mori!“ (Gedenke des Todes!). Durch den Film soll gezeigt werden, wie schnell der Tod an den Menschen herantreten kann und wie dann in der Regel der hinterlassenen Familienmitglieder die viel- schwebigen und Geldlosen entstehen, die durch den Volkseigenenbestattungsverein als hilfs- reich und tafelfähiger Freund und Berater den trauernden Hinterbliebenen reiflos abgenom- men werden. In einem zur Verteilung kom- menden Prospekt wird alles nähere hierüber ausgeführt. Die sich in diesem Monat dem Verein anschließenden Personen haben freien Eintritt in den Verein. Die Feuerbestat- tungsmethoden, wird dadurch bewiesen, daß in den zurzeit bestehenden 109 deutschen Kremato- rien mehr als eine halbe Million Einäscherun- gen vorgenommen worden sind.

is. Das Stiftungsfest der Elternbänder. Der Elternbänderverein Wilhelmshavener-Närringen feiert am Sonnabend im „Parthos“ sein 31. Stiftungsfest. Eine gute Kapelle lei- tete den Festabend durch ansprechende Konzert- vorräge ein. Mit „Freie Fahrt“ eröffnete der

„Ich habe bis eben nichts von deiner Tra- gdie gewußt, Herr Justizrat, aber nachdem ich Behagel weiß, will ich verstanden, Kenate Mit- telnborn in Unwissenheit zu erhalten. Und wes- halb, Herr Justizrat, meinen Sie, soll Kenate in ein Wasserhaus? Wenn, wie ich annehme, der Tote nichts hinterlassen hat, werde ich das Oberverwaltungsgericht bitten, mir die Kleine zu lassen. Ich behalte sie auch gerne ohne Entgelt.“

Der Justizrat blinzelte ärgerlich. „Sie lassen sich denn eben das, was die Tochter des Pächters nicht und trinkt, von den anderen Benkonatinnen mitbezahlen, nicht wahr? Aber da mache ich nicht mit, ganz abgesehen davon, daß mir die Gesellschaft für meine Entlein nicht paßt. Da Sie mir Ihre Meinung unvorbehaltlich mitteilen, dürfen Sie natürlich auch die meine wissen. Ich bitte Sie, Rätchens Sachen jeglich packen zu lassen, da ich beabsichtige, meine Entlein sofort mitzu- nehmen. Ihr Benkonat scheint mir leider nicht mehr der richtige Ort für Kinder aus unbeding- ten Familien zu sein.“

Hedwig Sanders schaute ihn ernst an. „Herr Justizrat, gehören auch Sie zu den engherzigen, oder richtiger gesagt, herlosen Menschen, die völlig Schuldlos für Vergehen anderer büßen lassen wollen, wenn sie mit jenen auch durch Familienbände zusammengehören? Ich wiederhole Ihnen, Kenate Mittelnborn ist ein unglückliches, gutes Mädchen. Wenn ihr Vater krankheit und tief, so darf man dies doch das Kind nicht entgelten lassen.“

Der Justizrat antwortete kurz: „Ihre Meinung, Fräulein Sanders, inter- essierte mich nur so lange, wie meine Entlein Ihrer Obhut unterstand. Nun ist aber Rätch- don mit mir nehme, habe ich gar kein Interesse mehr dafür. Im übrigen bitte ich Sie zu ver- lassen, daß Rätchdon, so schnell wie möglich mit mir fortzukommen. Ich werde natürlich auch dem mir befreundeten jungen Baumeister Stefan über Ihre Absichten Mitteilung machen und beweihe, daß Ihnen die Eltern ihre Freizulassen werden.“

„In Gottes Namen denn, ich frage es“, er- widerte Hedwig Sanders.

Berliner Zeitbilder im Dezember.

Ein Theater für Kinder. — Echte Nagerjungs. — Das Forum der Jungen. — Der Clown als Diktator? — Ein Hochkapler kritisiert. — Goethe im Aufschrei. — Wittflüster der Straße.

Berliner Brief.

Ein Kindertheater wurde gegründet. Die Gründung war zunächst nicht allzu weislich, vielleicht auch überflüssig erschienen. Aber denkt man nur ein wenig über die Sache nach, stellt man auch schon fest, daß sie wirklich große und erfreuliche Verhältnisse hat. Ein Kindertheater bietet ungenügende pädagogische Möglich- keiten. Die weitestgehenden, sehr beliebten Theater Berlins können in Zukunft über ihre Kinder beruhigt sein: Töchter und Söhne werden in ihr Theater gehen. Es wird an den leiden- den Erwachsenen liegen, wenn die Kinder dem Aufenthalt auf der Straße den Besuch des Theaters vorziehen.

Die Neger kamen den Kindern zuvor. Die Neger spielen schon; sie haben ihr Theater; mit den Kindern haben sie die primitiv- ste Freunde am eigenen Spiel, an den ein- fachen Reizen aller Schaulustigen gemein- sam. Die Neger stellen eine Schaar dar, die posieren. Sie werfen sich in ihre schwarze Man- nesbrust, lassen blühende weiße Zähne blitzen und vollführen sehr pathetische Gebärden. Diese leidenschaftlichen Schauspieler, deren Wärme in der Haltung und nicht im Werten und nicht am Anrufendamm liegt, wurden von keinem Konjunktur witternden Manager gesehen. Die werden auch zunächst nicht nicht gehen. Eines Tages kam ihnen die Idee, ihrer Ulf an der W im i und W e m a n g nachzugeben und mit diesem beliebten Vergnügen Geld zu ver- dienen. Mit hoher Kunst hat das schwarze Theater nur wenig zu tun, am wenigsten dann, wenn die Darsteller sich überflüssigerweise be- weisen, europäische Bühnen zu kopieren. Ein Song der Negermädchen jedoch wirkt wie ein schickes europäisches Volkslied. Der Unterschied ist wahrhaftig nicht groß. Aber, daß die rührend schlichten Neger mehr als die bombastischen Geister der dunklen Mimen in den Herzen der meist sehr einfachen und an- spruchlosen Besucher sprechen.

Nachwieslich ist es eine alte Erfahrung: Je früher die Feiter sind, um so mehr Re- den werden gehalten. Die Erfahrung, daß wir durch Reden meist auch nicht weiterkom- men, ist ebenfalls nicht neu. Aber es wird weiter geredet. Es wird auch gut geredet. Doch

es scheint, daß gute Reden nicht immer das entsprechende Echo haben; es kommt ja auch auf die Zuhörer an. In Berlin ist sich die Jugend sehr eine eigene Tribüne, von der regelmäßig über alle nur erdenklichen Themen diskutiert wird. Zitiert man dazu das Sprich- wort von den singenden Affen und den zwi- schen den Affen, muß man auch sagen, daß die Affen ansehend sehr schlecht singen haben. Denn von jener Tribüne wird bestimmt viel dummes Zeug geredet. Aber eben! bestimmt muß man von Zeit zu Zeit Klare und ehrliche Töne, die aufmerken lassen, und dann erzählt man meist Dinge, die sonst nir- gends, jedenfalls nicht auf den Tribünen der Erwachsenen zu Sprache kommen. Neger und Negerinnen sollten regelmäßig dieses Forum der Jungen besuchen, um sich am lebenden Ob- jekt über die problematische Seele der heran- wachsenden Generation zu unterrichten. In den letzten Jahren kam uns durch allerlei Abenteurer und Erlebnisleute recht peinlich zu Bewußtsein, daß die Jugend von heute ihre eigenen Wege geht.

Grod ist als großer Artist und ar- dögler Clown in einer wüsten Epoche bekannt. Ueber Grod als Clown ist kein Wort zu verlieren. Das hat gefunden er ihn nur einmal sah und ein für allemal, aber in Berlin, während des Krieges, der zum Spaß irrendem in Süd- frankreich phantastische Wasserfälle inszeniert, Grod, den merkwürdigen Menschen, kennen Sie vielleicht noch nicht. Grod ist in der Schweiz geboren, aber pariser als ein Schotte. Spar- sam ist für seine finanziellen Dispositionen ein sehr unglücklicher Baruff. Das weiß man in London, Paris und in Berlin; das hat sich in allen Krisenstellen herausgesprochen. Grod ist in der Sparsamkeit so virtuos wie auf dem Klavier. Er spielt nur in Handflächen. Um die Taktatur seines Klaviers zu schonen. Zurzeit dreht er in Berlin einen Film. Von eigenem Geld so etwas könnte leichtschinnig sein, aber wer Grod kennt, weiß, daß nichts leichtschinnig sein kann, was Grod unternimmt. Neulich hat er im Atelier während des Um- baues plötzlich lauter Tazzeisen ge- spielt; es war ihm nicht entgangen, daß die Arbeiter zum Takte seiner Melodie die Hägel

Vorliegende, Herr Santoff, das offizielle Pro- gramm. Am Schluß seiner Begrüßungs- ansprache sagte er die Mitglieder der Bestat- tungsvereins und Mitglieder des Vereins für die 30jährige Mitgliedschaft, indem er beiden ein Diplom und eine Vereinsnadel überreichte. Nun kamen in bunter Folge die einzelnen Programmnummern zum Vortrag. Leichte röth- liche Wiederholte, ammalige Tänze, von Prof. Wahren vorgeführt, wurden gebührend be- wundert und einige interessante Szenen sehr be- achtungswürdig durchgeführt. Die letzte Kapelle. Den Höhepunkt der Aufführungen bildete das Theaterstück „Ein patienter Bengel“, von Mitgliedern des Theatervereins „Kraffin und Scher“, in der gewohnten fähigen Weise heraus- gebracht. Die Zuschauer fragten nicht mit Bei- fall, als der fähige Schwan zu Ende war. Eine Rede schloß das Festspiel über, der die Teilnahme durch mehrere sehr fleckige Re- pellen. Den Höhepunkt der Aufführungen bildete das Theaterstück „Ein patienter Bengel“, von Mitgliedern des Theatervereins „Kraffin und Scher“, in der gewohnten fähigen Weise heraus- gebracht. Die Zuschauer fragten nicht mit Bei- fall, als der fähige Schwan zu Ende war. Eine Rede schloß das Festspiel über, der die Teilnahme durch mehrere sehr fleckige Re- pellen.

Gedenkt der hungernden Vögel! Der Hei- mat, Natur und Vogelschutzverein schreibt uns: Wenn die Bäume mit Raureif bedeckt sind, be- ginnt für unsere Eingewohnten, die den Winter über überleben, eine böse Zeit. Winterfüt- terung ist notwendig. Der Heimat-, Natur- und Vogelschutzverein hat, wie in den Vorjahren,

wieder Futter bereitgestellt, das sich vor allem für Vögelarten eignet und von den Herren Stadtgarteninspektor Frede, Fried- rich, und Vogelschutzverein (am 1. Dezember im „Parthos“) kostenlos abgegeben wird. Die beiden Herren gehen auch Ausflüge über die sachgemäße Verwertung des Futters.

Der deutsche Landdampfer „Nacht Eber“, 600 Tonnen groß, ist heute nach der Übernahme einer Ladung Waagöl in den Hafen eingelaufen. Der Dampfer kommt von Rotterdam und wird auch nach dem zurückkehren. Landdampfer „Küstringer“ ist heute vormittag nach der Elbe ausgelaufen. Westdampfer „Sturm“ ist Sonnabend mit einem Pradm nach Kiel in See gegangen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Dienstag, den 9. Dezember: Geringe Er- wärmung, wolfig und neblig, Niederlags- neigung. Hochwasser ist am morgigen Dien- stag um 3 Uhr und um 15.35 Uhr.

Adaptation des Filmman.

Capitol und Colosseum. Einer der span- nendsten Romane Wallace mit dem Titel „Der Kroll mit der Maste“ schildert uns in äußerst fesselnder Weise das Verbrechen um London. Carl de Bont, als Kriminal- kommissar ist der Gegenspieler der Bande.

Eine Stunde später fuhr der Justizrat bereits mit seiner Entlein fort.

Gegen Abend erschien ein Polizeibeamter. Er wollte die Tochter des erschossenen Franz Mittelnborn sehen und sprechen. Es gelang Hedwig Sanders, dieses aus Liebe zu dem Kinde zu verhindern.

Und doch würde Kenate wenigstens den Tod des Vaters erfahren müssen. Aber jetzt nicht, später, wenn sie selbst ruhiger geworden.

Hedwig Sanders machte viele Gänge zu den Amtsstuben und Büros und erreichte es ver- hältnismäßig schnell, daß vorläufig und wahr- scheinlich auch später Kenate Mittelnborn bei ihr bleiben durfte.

Es erregte natürlich unter den Kindern Auf- sehen, daß Rätchens Weisung so möglich die Benkonat verhalten hatte. Alle zerdragen sich darüber den Kopf.

Eines Tages spielten die Mädchen in der sonnigen Mittagsstunde des Herbsttages im Gar- ten, sollten herum und freuten sich ihres jungen Lebens in der klaren, frischen Luft. Unter den kleinen Föhren schielte das gelbe Laub, das die Bäume bedeckte, und es herrschte Ruhe und Froh- sinn. Eines der ältesten Mädchen, Fräulein Stefan, die als freischützig bekannt war, fing an, die um drei Jahre jüngere Kenate zu hänseln. Bis es keine zweiel wurde.

Sie rief erregt: „Du bist schlicht, Fräulein. Warum ärgerst du mich, ich habe dir doch nichts getan!“

Fräulein bezog den Mund. „Du bist Fräulein Sanders Bezoogte, aber sonst auch nicht einen Pfennig wert. Denn wenn mein Vater tot wäre, wie dein Vater, dann jöge ich nicht so ein grellwüchsiges Kneid an, wie du es tust.“

Kenate rief die Augen weit auf. „Du bist wirklich sehr schlicht“, weil du so etwas sagst. Mein Vater ist doch gar nicht tot.“ „Natürlich ist er tot! So gar erschossen worden ist er.“ „Iholl es ertrug triumpierend jurid. „Meine Mutter hat mir geschrieben. Sie will mich hier wegholen, wenn du hierbleibst. Rätch- chens Weisung ist auch deshalb wert, weil sie nicht mit dir zusammen sein wollte. Dein Vater hätte schon längst ins Justizhaus gehört, ichreite

einziehen. Und Niagel einfließen dauert zu Chopin doch wesentlich länger als ein solches Fogotrot von Herrn Kotter. Man sollte Grog am Verwalter der Berliner Annoncen machen!

Was gab und gibt es sonst noch in Berlin? Ein Senatspräsident hat einen Schwimm- verein für geistig Höherlebende gegründet. Einmal im Jahr muß von allen Mitgliedern gemeinsam im Banne gebadet werden, wobei dreimaliges Untertauchen obligatorisch ist. Zum Verein gehören allerlei Dichter, Maler und Journalisten; die größte Ehrengabe man mangels würdiger Ver- dienstleistungen Verfordern, indem man Goethe und Lessing in eine Art Aufsichtsrat gewählt hat. Dieser furiöse Schwimm- verein „läßt“ nämlich auch etliche Geschäfte und hat eine ansehend wohlaffilierte Kasse für habituelle Mitglieder einrichtet. Ein Hoch- kapler hat Harry Wiels letzten Film in einem offenen Brief kritisiert. Er geht darin nicht gerade sanft mit dem vergrätzten Kenner der Unterwelt um. Der Radmann Harry Wied muß allerlei sagen lassen, was er sich im Glashaus niemals träumen ließ. Aber schließlich hat er genug mit der Kritik derartiger Nachweise gerechnet. Wenn der um den Nachwuchs betrornte Hochkapler meint, die Jugend könne den Beruf des Hochkaplers unterrichten und nummehr vielliche Dummbetten besuchen, so läßt sich darauf er- widern, daß wer zum Hochkapler geboren ist, auch ohne Harry Wied die richtigen Schließ- wege findet, indes es den Diktatoren nur recht geschieht, wenn sie gleich bei ihrem ersten Streich eins auf die Finger kriegen. — Einer der fähig bei uns ankommenden Maharadschas hat sich drei eigene Köche mitgebracht; ansehend besitzt er zu Königs- berger Klops und Letzower Rübchen nur wenig Vertrauen. Ein Kollege von ihm, der neulich bei uns Langoftonen hat mit seiner Liebhaberin Frau nahm, hat es sich mit seinem Stabe bei Eisen und Eisenloht sehr wohl sein lassen. Auch in Indien find die Geschlechter vertrieben, nur die Reichthümer der Maharadschas scheinen unendlich.

Diannos.

Wunderbare Fischdampfer - Berthe. Zum Markt gewehen heute „Chemnitz“, Kapitän Weinberg, vom Weissen Meer in Geestemünde; „Wiesbaden“, Kapitän Greling, vom Weissen Meer in Geestemünde; „Altona“, Kapit. Seel, vom Weissen Meer in Geestemünde; „Silesien“, Kapitän Helmke, vom Weissen Meer in Altona; „Polen“, Kapitän Dwe, vom Weissen Meer in Grimsby; „Sohnhols“, Kapit. Genettes, vom Weissen Meer in Aberdeen.

Schiffahrt und Schifffahrt.

Norddeutsche Fischdampfer - Berthe. Zum Markt gewehen heute „Chemnitz“, Kapitän Weinberg, vom Weissen Meer in Geestemünde; „Wiesbaden“, Kapitän Greling, vom Weissen Meer in Geestemünde; „Altona“, Kapit. Seel, vom Weissen Meer in Geestemünde; „Silesien“, Kapitän Helmke, vom Weissen Meer in Altona; „Polen“, Kapitän Dwe, vom Weissen Meer in Grimsby; „Sohnhols“, Kapit. Genettes, vom Weissen Meer in Aberdeen.

Aus der „Münchener Industrie- zeitung“.

Fräulein: Angeklagter, es hat keinen Zweck, daß Sie den Einbruch nachlesen wollen. Ich habe mehrere Zeugen, die Sie bei dem Einbruch erkannt haben wollen.“

Angeklagter: „Hallen Sie sich auf die Zeugen ein, Herr Rat. Ich kann Ihnen mindestens zwanzig Zeugen bringen, die ich nicht sehen haben.“

Professor des Geisteskrank.



(Fräulein Professor Weisfogel bei der Aus- übung seines Amtes) — Der Fräulein Karl Weisfogel, ein geborener Rabenler, Sieger in vielen internationalen Geisteskrankheits- wettbewerben, ist jetzt von der Wiener Akademie für seine großen Erfolge auf dem Gebiet der Geisteskrankheiten zum Professor ernannt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Von Wilhelmshaven nach Rotterdam.

Fahrt zur größten europäischen Apfel-Auktion. - Allerlei Erlebnisse. - Besuch beim Kaiser.

Von Wilhelmshaven nach Rotterdam sind es 400 Kilometer, es ist jetzt 16 Uhr, morgen früh um neun Uhr müssen wir zur größten europäischen Apfel-Auktion dort sein. Einige Ausflüchter für mich und meinen Kollegen. Ich kenne diese verzierten holländischen Straßen, breite Kanal, links noch mehr Kanal, die holländischen Kanäle, vor denen ich mich mit meinem Wagen auf den schmalen Straßen zwischen die Bäume vorfrämlen muß; diese Fahrzeuge haben so breite Aufbauten und sind so hoch gepackt, daß einem das Herz stille steht, wenn sie mit 30 Kilometer Geschwindigkeit in die Kurven gehen, ich glaube mich immer in nächsten Augenblick unter solchen Umgehungen zu befinden.

Selbstverständlich werden die Zollhäuser an der Grenze mit Eintritt der Dunkelheit geschlossen. Also jetzt Attacke gegen die Zollhäuser.

Wachposten und unterwärtig, wie ich das für einen Deutschen seinen Beamten gegenüber gehört, klopfte ich an die Wohnungstür des Zollwärters.

Ein Stuhlräder wird hörbar, dann irrt sich ein Kopf zwischen die Tür, der durch Schütteln zu erkennen gibt, daß es ein b e g r e i f f l i c h ist, was eigentlich zu so später Nachmittagsstunde noch über die Grenze wird. Ich merkte etwas von Verpöhrung und Reifenspanne und erwiderte damit des Bewältigen Satz. Nach Erlebung der Nachformalitäten rufen wir nach Holland, um nach einigen Minuten vor dem holländischen Grenzhaus zu halten. Hier kommt uns schon der Zollner entgegen, sehr aufgeräumt, anscheinend froh, daß er die Zeit vor dem Abend noch mit der Abfertigung eines Wagens verbringen kann, was er auch mit einer Grundsätzlichkeit und Ruhe tut. Nun aber los und so weit wir nur kommen können.

Nachts um 1 Uhr kommen wir endlich in Utrecht an. Jetzt sind es nur noch 60 Kilometer bis Rotterdam. Die können wir morgen früh noch bequem schaffen, also übernachern wir hier. Verfahren kann man sich nichts in Holland nicht. Dort sind die Wegweiser nicht im Querschnitt hinter Büumen und an zurückliegenden Häusern angebracht, nein, im Gegenteil, weil sich hier an der Gasse, durch Scheinwerfer beleuchtet, stehen sie da. Nach einigen Stunden traumlosen Schlafes geht es nun morgens um 7 Uhr weiter. Im Hotel schon sagt mir der Hausvater, daß die Straße nach Rotterdam im Querschnitt unter Wasser flände und sehr viele gefährliche Kurven und Brücken hätte, da muß ich doch erst mal mehrere 45 Meter freisicheln und ihnen gut zureden, daß sie ja keine Dummköpfe machen.

In der Tat sehen wir bald ganze Landstriche unter Wasser, Geföfö, die wir inseln daraus hervorragen. Vielesch unspülen unter Küder Wasserfluten.

Auf der Straße von Utrecht nach Rotterdam zähle ich nicht weniger als 38 Aufzich-Büumen, von denen 15 hochgehende waren, was immer für uns einen Auftrieb von drei bis fünf Minuten bedeutete. Gäßplamäßig geht Minuten vor neun Uhr waren wir in der City von Rotterdam.

Das „Allgemeine Verkooplot“ ist im Mittelpunkt der Stadt, dort findet die größte Apfel-Auktion statt. Mehrere Dampfer liegen im Hafen, die 70 bis 80 Kisten und 70 000 Käffer Meppel aus Kanada und Kalifornien geladelt haben. Diese sollen nun versteigert werden. Hunderte von Arbeitern stehen draußen und warten darauf, angeheißelt zu werden, die Probefrüchten vom Hafen ins Auktionstokal zu schaffen. Demnach kommen Wagen der Importeure, welche die Probefrüchten abladen.

Ich komme zuerst in einen großen Saal. Dort stehen in kaum übersehbarer Reihen die Probefrüchten und Käffer herrliches Meppel in allen Sorten, die „Sonnenshine“, „Green“, „Orleans“, „Spigenberger“, „Weinshaps“ usw. usw.

In diesem Materialsaal stehen allein mehr Kisten und Käffer, als in Bremen in drei Tagen verauktioniert wird. Zwischen die Reihen schieben sich nun die Interessenten, die

Hand voller Zettel, wo die einzelnen Partien verzeichnet sind. Alle Nationen sind vertreten, hauptsächlich Deutsche, Holländer und Polen.

Amüant ist, zu beobachten, wie die Polen mit viel Temperament und gestikuliertend sich den Holländern verständlich zu machen versuchen.

Um 12 Uhr beginnt nun die eigentliche Auktion. Der Auktionstokal ist ein unfreundlicher Raum mit zwei Etagen Logen und das Parkett. Der Andrang war sehr groß, und so ging schon lange vorher der Kampf um die Stühle los. Der Auktionator hatte schon mit seinen Schreibern die erhöhte Tribüne besetzt, die ersten Hammerschläge fielen schon, da hörte ich plötzlich in einer der Logen ein Stimmengemisch und Schimpfen;

ich drehe mich um, und kann noch eben sehen, wie einem Gänbdi durch sanften Faustschlag ein paar Zähne im hohen Logen aus dem Munde schossen.

Dieser sensationelle Ausfall wurde dadurch hervorgerufen, daß der eine dem anderen den Stuhl fortgenommen hatte. Die Verammlung lautete unabdingt den gegenseitigen Beschimpfungen. Der Schöfer glaube nun sich der Menge gegenüber zu rechtfertigen, und hielt eine Anrede „an sein Volk“. Die Folge davon war, daß ihm plötzlich ein Stuhl ohne sich heraufgerichtet wurde und Sekunden später riefen sich zwanzig Arme mit einem Stuhl in die Höhe, welche ihm alle in die Loge geschmissen wurden. Nun hand der arme Mann in seiner Loge voller Stühle und konnte nur Stühle nicht stehen. Schallendes Gelächter verpöhrte ihn und die Versteigerung konnte weiter gehen. Die Käufer sahen von mittags 12 Uhr bis abends um 8 Uhr eng aneinander. Der Verkehr ging nur über Stühle und Tische.

Ich sah am Tisch und fürchte, da stellt sich ein Schuh mindestens Größe 45 vor mich; ich gucke kerkzengrade in die Höhe: Ein baumlanges Kerl balanciert quer durch den Saal über sämtliche Tische.

Der Kerl kann sich am besten einen Begriff von dieser Verammlung machen, wenn er sie mit einer heimlich bewegter Verammlung vergleicht. Selten habe ich Leute mit solcher Jungenergie gesehen wie diese Auktionatoren. Die Gebote werden mit wahren jüdisch-ländlichen Temperament abgegeben; diese Art ist man von dem feinen holländischen Geschäftsmann nicht gewohnt. Minuten geht ein minutenlang, ortenbühnendender Mann los, die Käufer steigen auf die Stühle, flattern die Säulen hoch, um ihr Gebot bemerkbar zu machen, unter Aufwand ungeheuren Stimmmaterials. Am nächsten Morgen geht es nun gleich in den Hafen zur Beschichtigung und Verladung der getauften Partien.

In einer Bretterbarade, die dort wohl als feinstes Speisestück anzusehen ist, haben die Angestellten der Importeure ihre „Kontore“ aufgemacht;

das heißt die „Kontore im Koffer“, in einem sehr feinen mitgenommenen Coupletlocher sind sämtliche notwendigen Utensilien untergebracht. Der Geruch, der uns bei Eintritt in dieses vornehme Lokal entgegenkommt, bestimmt uns vollkommen die Lust und mußten wir, um den Verdreiß zu unterdrücken, gleich wieder an die frische Luft. Wenn wir aber glauben, daß es nun besser gehen wird, lo murteln wir, hab ich ein Koffer geföhrt. Kannst, daß wir um die Gasse gegangen sind, empfing uns ein unbefindlicher Gestalt, der dieselben Gefühle wie vorher bei uns auslöste; und was war es? Ein Schiff löschte Kinderbäute und Zelle und Pferdegestreuerlich. Der liebe Vater kann sich wohl einen ungefähren Begriff von dem Sinnlich von Dürsten machen. Wir ergriffen die Hand, um uns dem angenehmeren Aroma der Meppel zuzuwenden. In nicht endwollenden Schuppen liegen diese 140 000 Kisten und Käffer.

Man sollte annehmen, mit diesem Quantum Meppel ganz Europa versorgen zu können, dabei ist das nur ein Bruchteil des Bedarfs,

An die Apfelgruppen schließen sich die noch größeren Apfelschuppen. Die Größe des Rotterdamers Hafens ist am besten daran zu erkennen, daß wir, nur um durch den Fruchthafen zu kommen, eine halbe Stunde mit dem Wagen fahren mußten. Käfer entwollende Waggontreihen stehen zur Verladung bereit nach allen Teilen Europas.

Wir fahren nun wieder Deutschlands Grenze zu. In Utrecht kommt uns der Gedanke, doch einmal über Doorn zu fahren, um zu sehen, wie eigentlich unserer früherer Kaiser „haut“. Die Fahrt dorthin geht durch eine der reizvollsten Gegenden Hollands. Eine schönartige Beschichtung stehen der anderen. Die richtige Gegend hat er sich schon ausgesucht;

hald sind wir an einem herrlichen Park und schon sehen wir auch ein Schild mit der Aufschrift: „Kaiser Willem Moratorium“. Ein großes schmiedeeisernes Tor mit einem „W“ und der Kaiserkrone verriegelt jedem Sterblichen den Zutritt.

Wir fahren nun Pförner, um als Deutsche eventuell Zutritt zum Park zu gelangen. Es empfängt uns ein holländischer Polist, der zugleich das Amt eines Portiers versteht, ist sehr freundlich und führt uns in das Vorzimmer des „Hofmarschallamtes“. Dort dürfen wir uns in das Buch des „Kaisers“ und der „Kaiserin“ eintragen. Ich bin ein wenig neugierig und blättere etwas darin herum. Ich war sehr erstaunt über die wahrhaft entwürdigenden Judisierungen seiner Majestät von Deutschen, deren Weg zufällig dort vorbei führte.

Auch einige bekannte Wilhelmshavener Bürger sind ich da eingetragen, die mit nicht wiederbegehenden Worten den ehemaligen Kaiser verherrlichen,

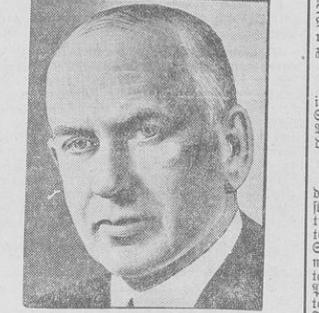
lo daß man nur den Kopf schütteln mußte. In dem Vorzimmer sind die Wände mit seinen Bildern und Gemälden aus dem Parkiner Schloß bedekt. Der Portier zeigt uns nun den Weg und die Stelle, wo wir ihn vielleicht sehen könnten, und wirklich wir hatten „Glück“. Er spazierte mit seinem nicht zu entbehrenden Troß zwischen die von ihm zerlegten Baumstämme herum. Als wir einige Zeit gefanden hatten, kam ein Kriminalbeamter auf uns zu und forderte uns auf weiterzugehen. Gefährliches erfuhr ich von diesem Kriminalbeamten, daß der ganze Park mit Kollegen von ihm umstellt wäre; auf meine Frage, auf wessen Veranlassung dies geschehen würde, sagte er, daß dieses alles die holländische Regierung bezahlet würde.

Nicht selten kommt es vor, daß deutsche Kommunisten mit Handflächen außerhalb der Banntreue geföhrt werden.

Jetzt wird es Zeit, daß wir noch vor Eintritt der Dunkelheit die Grenze erreichen. Ich möchte noch etwas von der Freundlichkeit der holländischen Polizei erzählen. Wir kamen mittags in Zwolle an. In einem der Hauptverkehrspunkte steht ein Wirtshaus. Diesen Frage ich nun, wo man hier gut und billig essen kann. Ich war sprachlos, als dieser „Bobby“ seinen Kopf verließ und mit mir geht, etwa 300 Meter, um mich zu diesem Lokal zu bringen. Ich glaube nicht, daß man sich über wenig Anzornmenschen der holländischen Polizei beklagen braucht, denn als ich verkehrt in eine Einbahnstraße fuhr, machte mich der diensthafende Polist unter Salutation und mit sehr höflichen Worten auf meinen Frevol aufmerksam.

Ich atmete auf, als ich nun in Deutschland den Park mehr rechts und links der Straße hatte, und die vielen schmalen Brücken. Nach gut anderthalb Stunden fuhr von der Grenze haben wir unseren weihlich leuchtenden Rüstigen Rathaussturm wieder, der uns mit seiner schönen Uhr ans Schlafengehen mahnte.

Der Präsident der größten Bank der Welt.



J. Herbert C. Neuffer, der frühere Generaldirektor der New Yorker Reserve-Bank, ist der Präsident der neuen amerikanischen Wamms-Bank geworden, die durch Zusammenstoß fünf großer Finanzinstitute aufandestommen ist. Die Bank besitzt ein Kapital von einer Milliarde Dollar, 4200 Millionen Mark, das ist so viel wie der gesamte deutsche Notenumlauf.

Aus aller Welt.

Algerischer Eierprozeß.

Im Wiedereröffnungsverfahren begann am Freitag vor dem Schöffengericht in Elberfeld die Verhandlung gegen den Eiergroßhändler Jürgen, der vor einigen Jahren wegen Verletzung zu sechs Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, in der Verurteilung verhandelt, indem er wegen Anstiftung zum Betrüge zu 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Von Anfang an bestritt Jürgen jede Schuld an den ihm zur Last gelegten Straftaten und behauptete, durch die Treiberei einiger Angeheuer, die er wegen Diebstahls hätte entlassen müssen, verleumdet worden zu sein. Jürgen hatte in den Jahren 1923 bis 1925 etwa drei Millionen Eier nach Elberfeld eingeföhrt und stellte von Zeit zu Zeit Schadenersatzansprüche wegen beschuldigter Sendungen an die Reichsbahn. Eines Tages lief bei der Staatsanwaltschaft eine Anzeige ein, in der es hieß, daß bei der Schadenersatzstellung Betrügereien vorgekommen seien. Jürgen sollte die mit der Schadenersatzstellung beauftragten Angestellten erzwungen haben, die Kisten lo zu bespöhrn, daß noch weitere Eier zerfallen würden und ein noch größerer Schadenersatz von der Bahn erlangt werden könne.

Der erste Prozeßtag war mit der Verlesung der erlittenen Urteile und dem Beginn der Vernehmung des Angeklagten ausgefüllt.

Zuchthaus für einen Ereiter.

Vom Schöffengericht Charlottenburg wurde der der Erprellung angeklagte Fritz Poltenberg zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Poltenberg ist der unheimliche Unbekannte, der wiederholt den bekannten Traditionsfahrer Johann Mills mit dem Tode bedroht hat, falls dieser ihm nicht 5000 Mark aushändigte. In der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er sich zu seinen Erprellungsverhören habe verleiten lassen, weil er durch verschiedene Verlager von Mills Forderungen sein Geld verlohren habe.

Ein Geisteskranker.

Ein französischer Zumeister schlepte in den Hafen von St. Peter ein unbekanntes Segelschiff ein, das aus dem Atlantischen Ozean heimgekehrt enthalten wurde. Im Bord des unheimlichen Schiffes, das die Mannschaft des französischen Zumeisters enterte, weil auf keinerlei Anruf geantwortet wurde, wurden noch reich gedeckte Tische vorgefunden. Alle Nachforschungen nach der Besatzung des „fliegenden Holländers“ blieben bis jetzt erfolglos.

Wegen Vermeidung gefährlicher Spielarten verurteilt.

Der Schiffbauingenieur Ernst Schmidt und seine Ehefrau aus Sonneberg, sowie der Fleischermeister Hilbert aus Plank, die das 30 p o t e r S p i e l i n o durch die Vermeidung falscher Spielarten um etwa 18 000 Deutsche Gulden betrogen haben, wurden vom Schöffengericht in Mauen wegen schwerer Urkundenfälschung und Betruges verurteilt, und zwar Schmidt zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu zwei Monaten und Hilbert zu sechs Monaten Gefängnis.

Ein Mausoleum für Sandn.

Fürst Paul Esterhazy, der Nachkomme jenes großen Musikfreundes und Kunstförderers, in dessen Ehrenbürger Schloß Josef S a p o n jahrzehntelang als Kapellmeister tätig gewesen ist, hat beschlossen, dem großen Tonkünstler eine würdige Grabstätte zu errichten. Die Geheime Handn, mit Ausnahme des Schöfö, ruhen bisher in der Kirche von Oberberg-Eisenstadt, wo nur eine einfache Marmorplatte den Satz verzeichnet. Esterhazy will nun das Bapisteum der Eisenstädter Kirche deren Patronatsherr er ist, in ein Mausoleum umwandeln und die sterblichen Überreste des Künstlers in einem mächtigen Marmorarkofage bestatten lassen.

Mietshaus ohne Türen und Fenster.

Ein Pariser Hausbesitzer in der Rue Gebenne wünschte kein Mietshaus abzugeben und überfandte den Mietern daher die Klünderung. Die meisten Mieter weigerten sich jedoch mit der Begründung auszusziehen, daß angestrichelt für sie keine andere Wohnung frei sei. Darauf ließ der Hauswirt kurzerhand alle Türen und Fenster des Hauses entfernen, um so die unermöglichten Mieter zu vertreiben. Die Mieter machten eine Eingabe an die Polizei, da es ihnen unmöglich ist, bis zur gerichtlichen Entscheidung in solchen Wohnungen zu bleiben.

Interessante Ziffern.

Die in Frankreich neu zu bildende Regierung ist die 86. in 60 Jahren. Der gegenwärtige Staatspräsident Doumergue geht jetzt an die Bildung des 15. Ministeriums und hält damit den Rekord.

Nacht - Portier geföhrt.

In der Nacht wurde ein Raubüberfall auf den Nachortner eines Sotels in der Mittelstraße in Berlin veröhrt. Zwei Männer bestanden gegen 2 30 Uhr des Hotels und verlangten einen Zimmer. Als der Portier ihnen den Schlüssel ausständig wollte, bedrohten sie ihn mit einer Pistole. Er raubten ihm eine Brieftasche mit 42 Mark, verurteilte erfolglos das Pulver der Wörnerloge zu erbrechen und fellekten schließlich den Portier an Händen und Füßen. Erst nach längerer Zeit gelang es dem Überfallenen, sich frei zu machen und die Polizei zu alarmieren. Die Täter werden als zwei junge Männer im Alter von etwa 25 Jahren geföhrt.

„Wiejo vierzehn Mark? Die Rechnung macht doch nur dreizehn.“
„Ich glaube, Sie wären abergläubig.“

Salben gegen Seuchen.

Der Erfinder des Serums gegen den Wandstarrkrampf, Prof. Dr. Löwenstein (Wien), der seit einem Jahrzehnter den Kampf gegen die Infektionskrankheiten erfolgreich führt, hat eine neue Methode des Seuchenheutes durch Salben erprobt. Die Serumbehandlung beruht darauf, daß das Bazillenserum als Salbenmittel verwendet wird, indem durch Einführung einer sehr kleinen Menge in Organismus selbst ein Gegengift erzeugt wird, das ihn gegen noch lo große Mengen des Bazillenspezifischen Bazills. Nach vielen Versuchen gelang es Löwenstein 1908, das furchtbare Gift des Wandstarrkrampfs Bazillus durch eine Salbenungänglich zu machen, die aus diesem Gift selbst unter Mitwirkung von Formalin und Selenit besteht. Auch die Temperatur hergehelt war. Eine einzige Injektion hieron machte auch die empfindlichsten Tiere gegen die lautenblasse tödliche Dosis unempfindlich. Damit war das Grundgesetz empfunden, auf dem sich die ganze moderne Seuchenbekämpfung aufbaut. Gehele alle möglichen Giftwirkungen — vom Cholera Bazillus bis zum Schlangengift — wurde nach einem Serum geföhrt, und unangeföhrt loche Gegenfö

wurden gefunden und erfolgreich zur Krankheitsbekämpfung verwendet. Da nun die ursprüngliche Form der Zuführung des Serums durch Einprägung immerhin etwas unangänglich ist und vor allem nur bei sehr geringen Mengen werden kann, ladte Löwenstein nach einer bequemeren Form, die der Mentalität weicher Volkstriebe mehr angepaßt ist. Er fand eine solche Methode in der Diphtherie-Schulzähe.

Seuchenbekämpfung durch Einreiben mit einer Salbe ist zweifellos die einfachste und bewährteste Art des Seuchen. Die Diphtherie-Schulzähe die schon im Jahre 1924 der Naturforscherversammlung vorgelegt werden konnte, ist in den letzten Jahren an zahlreichen Stellen erprobt worden und hat sich außerordentlich gut bewährt. Die Gemeinde Wien ließ 1929 alle Kinder in den Kindergarten durch die Schulärzte der Einreibung unterbreiten, mit dem Ergebnis, daß die Diphtherie vollständig zurückging. Auch in Argentur konnte 1929 eine Diphtherie-Epidemie durch die Salbe rasch zum Stillstand gebracht werden. Löwenstein arbeitet übrigens zurzeit an der Zusammenstellung einer Schulzähe gegen Scharlach und gegen Tuberkulose.

Turnen * Sport * Spiel

Bereinspielleitertagung der Handballer.

In Rültingen fand am vergangenen Sonntag die Spielleitertagung der Handballer im 1. Bezirk statt. Die Sitzung war von familiären handballspielenden Vereinen besetzt. Die Tagesordnung wies eine ganze Anzahl wichtiger Punkte auf. Organisations- wie technischer Stand die Aussprache auf gut genossener Höhe. Die Eingangsgebühren der Bezirksleiter, wie auch die der Gruppenleiter, wurde geteilt. Eine große Aufmerksamkeitsfrage war die Frage der Handballer für Handball hat sich im letzten Jahre von 18 auf 34 erhöht, davon 10 jugend. Den Hauptanteil befreiten die Gruppen Oldenburg und Offriesland. Gesamtbestand sämtlicher Handballspielmannschaften, wie Faust- und Trommelball erhöht sich von 52 auf 69. Die Schiedsrichterbestimmung weist zurzeit einen Bestand von 78, dazu 8 nur für Faustball auf. Der Kassier gab einen Bericht seiner Kasse, die einen geringen Überschuss zeigte. Also, daß die Ausgaben reiften, wenn auch nicht immer befriedigend, bestritten werden können.

Der Bericht von der Bezirkspielleitertagung in Bremen gab einen Einblick in die Arbeiten der Kreispielleitung. Innerhalb des Kreisgebietes hat sich der Mannschaftenbestand für Handball von 47 auf 655 gehoben, eine Steigerung um 208 Mannschaften. Die Faust- und Trommelballspiele zeigten hellensweise einen Rückgang, der aber in anderen Bezirken vollkommen ausgeglichen wurde; die Tennisabteilung entwickelte sich von drei auf sechs. Die Unfallfrage nahm einen dreiten Raum ein. Da diese Frage sehr akut zu werden scheint, muß alles versucht werden, sie auf das niedrigste Maß herabzubringen. Auf die Spielfähigkeit der Spieler muß stark geachtet werden. Der Kreisleiter legte seine Überzeugung vor, dahingehend, daß ein Überfließen verbleibt. Die Kreispielleiter brachten mit Ausnahme von Bremen und Hannover keinen Überflüssigen. Die Gesamtspiele konnten ohne nennenswerten Zuschuß abgewickelt werden, wobei zu bedenken ist, daß großenteils das Vereinsgeld ein weit verzeigtes ist. Die Handballspiele werden in diesem Jahre bis zum Kreisleiter ausgetragen. Für den 1. Bezirk kommt als Gegner der 5. Bezirk in Frage. Das Spiel findet am 31. Mai 1931 in Bremerhaven statt, die Zwischenrunde in Bremen vor. Bielefeld. Auf Antrag Hannover findet das Endspiel dort statt. Die Sommerpiele, Faust- und Trommelball, fallen wegen der letzten Arbeitstage aus, da bei diesen Spielen mit Zuschuß abgerechnet werden muß. Auf dem Kreisrautreffen in Minden waren die Handballspieler zu vertreten. Eine ganze Anzahl Spieler der näher gelegenen Bezirke wurde durchgeführt. Zu der Olympiade nahm der Kreisrat die Stellung ein, daß gewünscht wurde, wenn es möglich ist, das Fest zu verdrängen. Ein großer und ganzer verdrängt sich auch die Bundesleitung, was ebenfalls eine Besichtigung aus dem ganzen Bundesgebiet. Infolge der wirtschaftlichen Lage wird es vielen Genossen bei diesem Willen nicht möglich sein, das Fest zu besuchen. Die stattfindenden Kurie an der Bundesleitung wurden beauftragt und werden in der Sportbeilage nochmals veröffentlicht. Der Lehrgang vom Bund für Schiedsrichter, der nur von den drei Gruppen unseres Bezirkes besucht wurde, fand Anerkennung. Zu Punkt „Bezirksfest“ übernahm der Bezirksleiter, Genosse Kröfel, das Referat. Nach einer vorangehenden Besichtigung des Rültinger Sportplatzes berichtigte er eingehend über das bevorstehende Fest. Genau wie die Gruppe Rültingen hat gegebenen Gelegenheiten, wie Oldenburg, Odenrode, Neer und Emden, die Gruppen unterrichtet hat, ebenfalls erwartet der Bezirksvorstand, daß das Bezirksfest reifliche Beteiligung aller Vereine erfährt. Das Programm wird in den nächsten Wochen in der Sportbeilage erscheinen. Er forderte sämtliche Vereinsvertreter zur größten Aktivität und Werbestätigkeit für das Fest auf.

Der Jahresplan sieht folgende Punkte vor: An erster Stelle steht das Bezirksfest, ferner Lehrgänge in Verden und Offriesland, sowie im Rültingen und Oldenburg. Um aber alle Lehrgänge finanziell durchzuführen, erwartet der Bezirk pünktliche Erfüllung der Bezirksbeiträge.

Der Antrag der Gruppe Offriesland, Überzahlung der Stoffsteuer zum Arbeitsentgelt innerhalb der Gruppe, wurde dahingehend entschieden, daß dieser dem Spielausgleich überwiegen wird, mit dem Grund, daß die Gruppe Offriesland finanziell zu helfen. Der Antrag, ein Ausweichspiel in Offriesland stattfinden zu lassen, wurde angenommen. Der Antrag Oldenburg, die Fahrkosten der auswärtigen Teilnehmer wird durch Umlage gedeckt, fand einstimmige Annahme.

Die Wahlen ergaben Wiederwahl der Bezirksleitung. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß gute Arbeit auf der Spielleitertagung geleistet wurde. Die Aussprache war recht rege und zeigte tiefes Verständnis aller Teilnehmer für unsere Bewegung. Fremde Mitarbeit aller Vereinsfunktionäre wird erwartet, dann werden wir auch im kommenden Jahre über einen weiteren Aufstieg berichten können. Das Bezirksfest wird der erste Meilenstein unserer Gesamtbewegung sein.

Die letzten Sportkämpfe.

Fußball.
Am die Bezirksmeisterschaft.
1. Rültingen 1 (Gruppenmeister) — Wörmgen 1 (Gruppenmeister). In der Endrunde...

Handball.
Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Handballserie. Am Sonntag, dem 14. Dezember, spielen auf dem Schaarer Platz um 11 Uhr: Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen. — Den Vereinen zu Schar 1, Schar 2 gegen Neugendorn 1, Schiedsrichter Rültingen.

Aus den Kartellen.

Zentralkommission für Bildung, Sport und Körperpflege. Die Zeitschrift „Gesundheit“ ist eingetroffen und am Freitag, dem 12. Dezember, in der Zeit von 6 bis 7.30 Uhr im Wohnzimmer des Arbeitsekretariats (Gewerkschaftshaus) in Empfang zu nehmen. — Theaterkarte in Empfang zu nehmen. — Theaterkarte in Empfang zu nehmen. — Theaterkarte in Empfang zu nehmen.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

1. Bezirks-Vereins- und Sitzung der Männer- und Weibens-Turnvereine des 1. Bezirks am 30. November 1930. Jedes Jahr im Herbst kommen die 1. Turnvereine der einzelnen Bezirke zusammen, um über die technische Lage des Bezirks zu beraten. Dieses Jahr hatte die Zusammenkunft ein besonderes Gepräge, da durch bekommen, weil sie im Zeichen des Bezirks-Turns, Spiel- und Sportfestes fand. Die Rede wurde in der Turnhalle an der Rindfleischstraße um 8 Uhr von dem technischen Leiter des Bezirks, Genossen Medrow, eröffnet. Nach kurzer Begrüßung übernahm der Bezirks-Turnwart Wiemers die Leitung. Mit einigen Aufwärm- und Dringungsübungen nahm das Praktische seinen Anfang. Es wurden dann die Freiübungen vom Bezirksfest durchgenommen, welche auf der Olympiade im Juli 1931 in Wien gemacht werden. Nachdem die Übungen ohne Wahl eingeleitet waren, wurden sie anschließend mit Musik durchgenommen. Dann wurde eine kleine Partie eingeleitet und nach dieser ging es an die Geräte. Die Übungen für die Geräte-Mittelpunkte wurden durchgeführt, wie sie von der technischen Bezirksleitung aufgestellt waren und mit einigen kleinen Änderungen gutgeheißen. Es wird geturnt in Jugend-, Mittel-, Ober- und Altersklassen. Jede Klasse turnt einen Sechskampft, bestehend aus Bed, Barren und Pferd sowie einer Freiübung. Nachdem die Sprünge am Recken durchgenommen waren, welche als Bezirks-Sonderauführung gemacht werden, wurde die Bezirksleitung geschlossen und es ging zum „Siebelsbürger Hof“ zur Sitzung. Um 1.30 Uhr eröffnete der Genosse Medrow die Sitzung. Er leitete sehr, daß die Gruppe Rültingen mit Gruppe Verden und 7. Gruppe Oldenburg mit 1 und aus Gruppe Offriesland mit Turnwart vertreten seien; Gruppe Rültingen. In kurzen Urteilen gab er dann den Jahresbericht. Die einzelnen Lehrgänge und sonstigen Veranstaltungen wurden kritisiert und die mangelhafte Beteiligung auf die wirtschaftliche Lage der einzelnen Bezirke zurückgeführt. Als zweites Punkt wurde der Bezirksbericht am 3. und 4. Juli 1931 behandelt. Genosse Medrow schilderte die bis jetzt geleistete Arbeit, sowie die Wünsche und Anregungen, die der Bezirksrat gemacht hat. Es ist geplant, sämtliche Sparten der einzelnen Vereine zu beschleunigen und durch die Masse die Stärke des 1. Bezirks in Erscheinung treten zu lassen. Im Januar wird den Vereinen der Leistungsbericht in Form von Materialheften zugehört. Zur Kampfrichter- und Kleidungsfrage wurde eingehend Stellung genommen. Nachdem zu dem einzelnen Punkte des Bezirksfestes eine rege Aussprache stattgefunden hatte, forderte der Genosse Medrow auf, daß sich schon jetzt jeder Genosse zur Mitarbeit einleiten habe, damit das Bezirksfest ein Meilenstein für den 1. Bezirk werde. Zum Punkt „Veranstaltungen“ wurde für den 19. April eine Vorturnerprüfung, für den 6. September ein in den Gruppen durchzuführendes Alterstreffen sowie am 25. Oktober eine Zusammenkunft aller geprüften Vorturner in Oldenburg vorgeschlagen. Ein Serien-Gewerkschaftswettbewerb, wie es der Bund wünscht, wurde wegen der vielen Arbeit zum Bezirksfest zurückgestellt. Nachdem unter „Allgemeines“ noch einige Kleinigkeiten erledigt waren, schloß der technische Bezirksleiter mit dem Wunsch auf das fernere Wohl und Gedeihen des 1. Bezirks sowie der gesamten Arbeiterkörperbewegung die arbeitsreiche Tagung.

Jugendversammlung im Gewerkschaftshaus. Am letzten Donnerstag hatte der Bezirksjugendleiter Gen. Döpel zu einem Jugendabend eingeladen. Recht zahlreich, circa 140 Jugendliche, war diesem Rufes Folge geleistet. Eingangs gesprochenen Worte des Bezirksleiter's Kröfel unterrichteten treffend die Forderungen und Bestrebungen unserer Jugend. Im Besonderen gilt es, innerhalb unserer Organisation, des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die organisierte, geistliche, kameradschaftliche, aber auch geistig einander näher zu bringen. Neben den Leibesübungen an den Leibesübungen der Vereine sollen die Gruppenveranstaltungen durch Musik, Vorträge, Vorlesungen bildend für sie wirken. Die zum erstenmal in Tätigkeit getretene Waffengruppe wird gewiß für manchen fernstehenden Interessenten ein Anreiz gewesen sein, das nächste Mal mitzutun. Den Hauptteil des Abends bestritt der Genosse Döpel mit dem Vortragsvortrag „Der Sport im Wandel der Zeit“. Von Urwäldern, den alten Germanen, über die Zeit des Mittelalters bis in die Jetztzeit, des Höhepunktes der Jetztzeit, haben wir den Sport an uns vorübergehenden Arbeiterport ist kein Vorposten. Er darf aber nicht werden, will man die Masse der werktätigen Bevölkerung für unsere Ideale interessieren. Die Arbeiterportler haben die Mission, den gebundenen Sportgeist, der die Jugend bilden soll, zu wecken. Sie will die Jugend gesund machen und Leib und Seele, um in den Kampf im täglichen Leben energiegelicht eingreifen zu können. Darum heraus, ihr Jugendlichen, aus den Schulpfingern des Glendes, Mut und Selbstvertrauen gefaßt, der Wille zum Leben gewandt und in richtige Bahnen geleitet, das ist der Kampf, das ist das Ziel der Jugend des Arbeiter-Turn- und Sportbundes.

Abteilung II. Am letzten Sonnabend hielt die Abteilung II ihre jährliche Mitgliedererversammlung ab. Unter Einwirkung verlas der Vorsitzende die Einladung der Abteilung III zu ihrer am 11. Dezember stattfindenden Versammlung; dortselbst findet ein Vortrag über Verleseregeln statt. Anfang 9 Uhr, „Siebelsbürger Heim“ (Duff). Die Genossen werden ersucht, sich hieran anzuschließen. Das Weihnachtsfest mit Kinderbesuchung findet am 27. Dezember statt. Anfang 7 Uhr. Außer einigen Musikstücken und Vorträgen findet noch eine Theateraufführung statt. Als Unkostenbeitrag wird für männliche Mitglieder ein Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben. Die Kostenpartie löst Ende Januar nach Rangverhältnis finden, vielleicht mit der Abteilung I gemeinsam. Die Abteilung II wird die Weihnachtsfeier veranlassen, welche am 3. Januar stattfindet, bestaunlich. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten, fand die Versammlung um 11.30 Uhr ihr Ende.

Allgemeine Rundschau.

Wien ruft zur Olympia. Aufruf des Olympia-Werbeausschusses. Die sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale ruft zur Arbeiter-Olympiade nach Wien. Der große Aufbruch proletarischer Körperkultur hat sich schon 1925 beim 1. Arbeiter-Olympia in Frankfurt gezeigt. Seitdem sind neue Länder und neue Massen zu uns gekommen. Wien ruft, um den lieben Gästen aus nah und fern den Aufenthalt angenehmer zu machen und die Tage der Arbeiter-Olympiade ununterbrochen zu gestalten. Noch ist Zeit, sich Urlaub zu leisten und zu sparen. Im neubauten Stadion, das im herrlichen und weltberühmten Naturpark, im Prater, liegt, wird das internationale Fest vor sich gehen. Die Stadt Wien hat dieses Stadion der Jugend Wien am zehnten Jahrestag der Republik Österreich gewidmet. Die erste Großveranstaltung im neuen Stadion wird unsere Olympiade sein. Um so finanziell zum Ausdruck zu bringen, daß die Schaffenskraft der sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheit von Wien und der Kulturtauffahrt der Arbeiterklasse Hand in Hand gehen. Vor den Augen des internationalen Sozialistenkongresses, der gleichzeitig in Wien tagt, wird die hohe Bedeutung des Arbeiterporters für die Arbeiterklasse der ganzen Welt durch die Arbeiter-Olympiade klar zum Ausdruck kommen. Kommt auch zu nach Wien! Du wirst Kraft und Mut für deine Tagesarbeit schöpfen bei den erhabenden Rundungen internationaler Solidarität! Die Internationale ruft! Proletariat aller Länder, vereinigt euch! Kommt zur 2. Arbeiter-Olympiade ins tote Wien!

Dereinskalender.

Freie Turnerhilfe Rültingen e. B. Am Mittwoch, dem 10. d. M., abends 7.30 Uhr: Vorkampfung bei Deteln.
Arb.-Turn- u. Sp.-Verein Sappens. Donnerstag abends 7 Uhr: Technischer Tag. — Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 Uhr: Mitgliedererversammlung.
Jahresabschluss Motorabteilung „Solidarität“. Donnerstag abends 8 Uhr im „Siebelsbürger Heim“. Verammlung mit Vortrag über verkehrsrechtliche Fragen von Polizeimeister Brandenburg. Die „Solidarität“-Radsportler sind eingeladen. Beginn des Vortrages 8 Uhr.
Arb. Germania. Am die heute, Montag, den 8. Dezember, stattfindende Verammlung der Turnerinnen sei nochmals hingewiesen. — Freitag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr: Sitzung des Hoffkomitees. — Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 Uhr: Mitgliedererversammlung. Sämtliche Sitzungen und Veranstaltungen im Vereinslokal.
Freier Turn- und Sportverein Wilhelmshaven. Am Donnerstag, dem 11. Dezember, abends 8 Uhr: Mitgliedererversammlung im „Siebelsbürger Heim“. Am 7 Uhr am gleichen Tage: Vorkampfung.
Freier Turn- u. Sportverein Schar (Fußballabteilung). Am kommenden Sonnabend, 13. Dezember, findet die Hauptmitgliedererversammlung im „Siebelsbürger Heim“ statt. Anfang 7.30 Uhr. Das Ergehen sämtlicher Spiele ist unbedingt erforderlich.

Jür den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werxhausen Rültingen.

Jür den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werxhausen Rültingen.

Jür den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werxhausen Rültingen.

Jür den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werxhausen Rültingen.

Jür den Text der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Werxhausen Rültingen.

Varel.

Der kommende Kloofischer-Wettkampf, nach einer Mitteilung aus Wilmund haben die offiziellen Richter...

Günstige Entwicklung der Baugewerkschule. Die Städtische Baugewerkschule ist, wie wir schon mitteilten...

Schüleranmeldung. Kinder, welche Ostern 1931 schulpflichtig werden, sind am 10. und 12. Dezember...

Starke Benutzung der Volksschule. Waren es im Vorjahre oftmals kaum 40 Personen, die ihr Essen der Volksschule entnahmen...



Frau Prof. Dr. Rhoda Erdmann, die hervorragende Gewerkeforscherin, seit 1919 Leiterin der Abteilung für experimentelle Zellforschung...

Aus dem Oldenburger Lande. Verbandstag der oldenburgischen Landgemeinden e. V. hält am Mittwoch, dem 10. Dezember...

Nordwestdeutsche Rundschau.

Sande. Gemeinderatsauswahl. Es lag ein Schreiben vom Ministerium vor, worin dieses verlangt, daß der Gemeinderat noch einmal zur Wohnungsauswahl...

Der Stifter des Nobelpreises.

Im Dezember eines jeden Jahres drängt sich in das Gedächtnis Tages eine Spur von geistigen Dingen, man kimmert sich um die Feststellungen bedeutender Gelehrter...

Das ist der erste Erlaß des Nobelpreises, der im Dezember von Stockholm aus erteilt wird.

Es ist, so viele Preise es heute allerorten auch geben mag, noch immer die vornehmste Anerkennung für geistiges Schaffen, die existiert, und die heute schon lange Reihe der Nobelpreisräte stellt eine unbedingte Auswahl der besten unserer Zeit dar...

Dieser Alfred Nobel, der erst nach seinem Tode durch sein Testament den Gedanken und die reichen Mittel der Nobelpreisstiftung heraufschuf...

Er war der Erfinder des Dynamits, also eines der furchtbaren Kriegswerkzeuge, und zugleich erhabler Pazifist, er war um die Jahrhunderte hinaus ein wirklicher Weltfriedensführer...

und hing mit ganzem Herzen an seiner kleinen schwedischen Heimat, die er über überall wie zu Hause war, in Paris, in Hamburg und in Neuport...

Die Nobel-Familie kam aus einem alten Bauerngeschlecht, und der Name von einer Gemeinde, die Nobelhög hieß...

Hier nahm er sich der Konstruktion von Minen für Land- und Seesprengung an, im Krimkrieg 1854 fabrizierte er, zusammen mit seinem schon erwachsenen Sohn Robert, die Minen, die den Zugang der russischen Meere vor den Engländern sicherte...

Nun gab es ein Auf und Ab in seinem Leben. Das eine Mal hatte Vater Nobel Fabriken, die über tausend Arbeiter beschäftigten, dann war er wieder zugrunde gerichtet...

Das kleine Laboratorium ging eines Tages mit allen, die darin waren, in die Luft, und einer von den Gelehrten war auch der ansehendste Wissenschaftler der Zeit, Emil.

Die Jahrzehnte seines Mannesalters füllte Alfred Nobels industrielle Tätigkeit aus, er war der erste, der die Ausbeute des Petro-

leums in Bezug auf moderner Grundlage organisierte. Aber auch als gewaltiger Industriekapitalist verlag er die schwärmerischen Ideen seiner Jugend nicht...

Als Alfred Nobel die furchtbaren Wirkungen des von ihm erfundenen neuen Sprengstoffes erkannte, dachte er zuerst gar nicht an dessen Verwendung im Militärbereich...

Sein Erfindergeist betätigte sich ja nicht bloß auf diesem Gebiet, sondern auch auf zahlreichen anderen und es liegen von ihm Erfindungen aus der Chemie, der Elektrotechnik, der Maschinenlehre, der Artillerietechnik, Biologie und Physiologie vor...

Er kannte alle Literaturen der fünf Sprachen, die er beherrschte und war ein heimlicher Dichter, der immer, wenn er krank war, einen stets von anderen Aufgaben unterbrochenen Roman oder ein halbzerzogenes Drama vornahm.

Zur Friedensbewegung wurde er durch Berta von Suttner hingelenkt, die er durch eine Zeitungsannonce im Jahre 1876 als Privatsekretärin aufnahm...

Dieser Mann, Europas reichster Bummeler, wie er einmal scherzhaft genannt wurde, ließ sich ein aus den Folgen eines Schlaganfalles in seiner herrlichen Villa zu San Remo, die er sich neben seinem Laboratorium erricht hat.

(Er war 63 Jahre alt.) Die Grabrede hielt der junge Gelehrte der Pariser Schwedischen Gesandtschaft, Nathan Söderblom, der später Erzbischof von Schweden wurde...

Ich bin durch und durch Sozialdemokrat. Besonders hatte ich große erhebte Vermögen für ein Unglück, das nur dazu beiträgt, die Menschen stumpfsinniger zu machen.

Wer im Besitze eines großen Vermögens ist, sollte daher dies nur zu einem kleinen Teil auf seine Verwandten übergeben lassen...

Ich will zum „en, der am meisten oder am besten für die Verbesserung der Welt gearbeitet hat und für die Abkämpfung oder Verminderung der Armut der Menschheit, sowie für die Bildung und Verbreitung von Friedenskongressen.“

Die vorstehenden Angaben über das Leben und die Persönlichkeit Alfred Nobels sind dem Buche „Nobel-Dynamit-Petroleum-Nazifizismus“ entnommen, das im Auftrag der Nobel-Stiftung in schwedischer Sprache H. Schjöld und R. Schjöldman herausgegeben haben...

Die Stromlieferung wieder aufgenommen werden konnte. Wie der Schaden an dem Transformator entfielen konnte, der erst nach 1 1/2 Jahr in Betrieb ist, ist vollständig ungeklärt...

Wichtig. Einziehung von Fischen. Um den Fischbestand in den offiziellen Gewässern zu heben, hat der Hauptfischereiverband für Dithmarschen für 500 RM. aus der Staatsfischen Fischguchtanhalt in Vingen bezogene eins- und

zweifloherige Schleifenschwärme in der Hieme, dem Upphuler Meer, dem Gms-Jabelnami und dem Sehter Tief eingesetzt.



Miß Wolkenhölme, die erst 16jährige englische Schwimmerin, hat den Weltrekord im 500-Meter-Wasschwimmen, den die Leipzigerin Bertha Wunder inne hatte...

Literatur.

Gesundheit. Weihnachten und Silvester und die mit diesen Feiern und der winterlichen Jahreszeit verbundenen Krankheitsgefahren bilden den Hauptinhalt der „Dezember-Gesundheit“...

„Me Mathies.“

Kind im Wachstum und ihre Ernährung. Schule und Wachstum stellen ungeheure Anforderungen an den jugendlichen Körper. Starke appetitliche arbeitsunfähige Kinder...

225 Kilometer Laufen — mit Bier.



(Weltmeister-Schwimmer George Cummings) erlitt sich auf seinem Marsch. — Zu einem Marsch von 225 Kilometer ist der Weltmeisterschwimmer George Cummings von Traafgar Square gefahren. Er will diese tolle Leistung durch Biertrinken bewerkstelligen...

Ein seltsames Testament.

Negermillionär mit 18 Frauen und 42 Kindern. In Nigeria ist kürzlich ein Negeraufmann gestorben, der es zum mehrfachen Millionär gebracht hatte. Dieser Neger hat nicht weniger als achtzig Frauen gehabt...

Bilder vom Tage

Am 10. Dezember: Verteilung der Nobelpreise.



Mitte: Das Gebäude der Nobelfundation in Stockholm, wo am 10. Dezember die feierliche Verteilung der diesjährigen Nobelpreise stattfindet. Im Kreis: Alfred Nobel, der für die Naturwissenschaften, die internationale Literatur und den Gedanken des Friedens so verdiente Stifter. An den Seiten die diesjährigen Preisträger. Nämlich links von oben nach unten: Hans Fischer (Chemie), Sir Raman (Physik), Kellogg (Friedenspreis 1929, der erst dieses Jahr verliehen wurde). Rechts von oben nach unten: Sinclair-Lewis (Literatur), Professor Landsteiner (Medizin), Erzbischof Söderblom (Friedenspreis 1930).

Luftschiffanfermaß auf Autobusverbed.



(Die erste Vorführung des fahrenden Luftschiffanfermaßes, der auf dem Dach eines Autobusses angebracht ist.) — Auf dem Hoover-Flugplatz in Washington wurde kürzlich eine neuartige Luftschiffanfermaß mittels eines fahrenden Untermaßes ausprobiert, die als vollkommen gelüftet gelten kann. Leicht und sicher konnte das Luftschiff an dem Maß des großen Autobusses befestigt und in die Halle gefahren werden.

Das Neueste der Kriegstechnik.



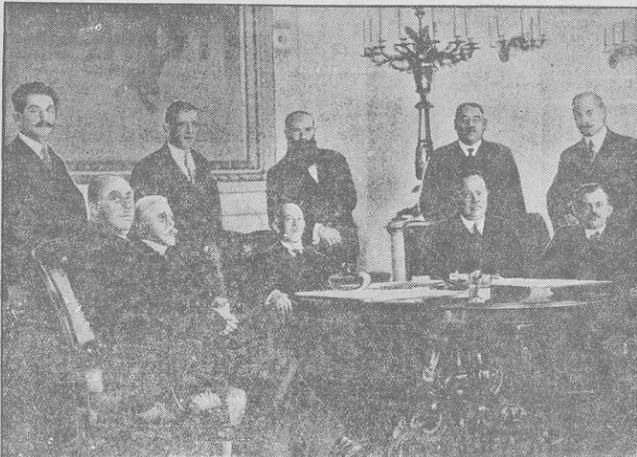
(Der achtstrahlige neue englische Panzerwagen.) — Im Innern des Stahlpanzereten Monstrums befindet sich eine Krümmanlage, so daß während der Fahrt ständig drahtlose Verbindung mit dem Hauptquartier aufrechterhalten werden kann. Vier von den acht Rädern des Wagens dienen nur zur Bewältigung unebenen Geländes.

Die Kriminalpolizei vor dem Gutshof Tschikowik.



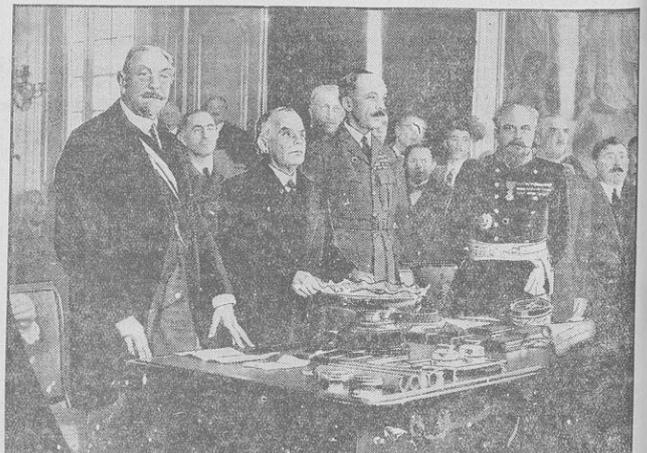
Ein Waffenlager, das alle Arten von Karabinern, Revolvern, Leuchtprüfeln und Seitengewehren sowie 1000 Stahlhelme enthält, wurde auf dem schlesischen Gutshof Tschikowik gefunden. Die Polizei verhaftete 350 meist jugendliche Nationalsozialisten, die angeblich auf Einladung des Gutsherrn v. Delfen in militärischer Ausrüstung auf Tschikowik versammelt waren.

Die neuen Führer Oesterreichs.

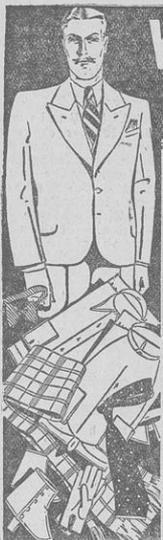


Das neue österreichische Kabinett. Sitzend von links nach rechts: Heintl (Handel und Verkehr), Dr. Schöber (Wenkeres), Dr. Ender (Bundeskanzler), Waugoin (Heereswesen), Cermat (Unterricht). Stehend von links nach rechts: Schürff (Kultur), Reich (Soziale Verwaltung), Thalner (Landwirtschaft), Winkler (Inneres), Dr. Zuch (Finanzminister).

Englands Dank an Frankreich für die Hilfe bei der „M. 101“-Katastrophe.



(Die Ueberreichung der Ehrenausszeichnungen im Rathaus von Beauvais. Von links nach rechts: Mr. Kola, Bürgermeister von Beauvais, Lord Inrell, der englische Botschafter in Paris, Oberst Bonn vom englischen Luftfahrtministerium und Le Beau, Präfeld des Departements Oise.)



Weihnachtsgeschenke für den Herrn

- Herren-Hausjoppen mit farbigem Besatz, modern gemustert . . . 12.50
- Herren-Hausjoppen flotte Ausmusterung, tragfähige Qualitäten . . . 16.50
- Herren-Hausjoppen fescche Farben, nett garniert . . . 18.50
- Herren Hausjoppen aus prima Flauchstoffen, sehr preiswert . . . 22.50
- Herren-Hausjoppen aus Kamelhaarstoff, mit Samt besetzt . . . 29.50
- Herren-Hausjoppen reine Wolle, besonders apart . . . 32.50
- Herren-Hausjoppen hervorragend. Qualitäten, solide Farbstellungen 46.50

KARSTADT
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Drucksachen aller Art liefern schnell und gut Paul Hug & Co.

Kultur haben heißt Maßkleidung tragen!

- Damen-Strümpfe, Kinder-Strümpfe
- Herren-Socken, Damen-Handschuhe
- Herren-Handschuhe, Kinder-Handschuhe

Damen-Schürzen

in farbig und schwarz empfiehlt in großer Auswahl

Friedr. Möhlmann
JEVER Wollspinnerei und Dampflüberei JEVER

Anzeigenteil für Oldenburg und Umgegend.

Infolge des grossen Andranges bitten wir unsere werte Kundschaft, nach Möglichkeit die Vormittagsstunden für die Haupteinkäufe zu wählen.

Wohl-Wert

Bevorzugt unsere Intererenten

Oldenburger Landestheater	7.45 bis 10.15 Uhr: B. 13. „Die vier Grobiane“.
	Freitag, d. 12. Dez. 7.45 Uhr bis 11 Uhr: C. 13. „Gagami“.
	Sonntag, d. 13. Dez. 3.30 bis nach 5.30 Uhr: „Petersens Wandfahrt“. Kleine Preise 0,50 bis 2,50 RM.
	7.45 bis 9.45 Uhr: D. 13. „Plutt im Rosendorturm“.
	Sonntag, 14. Dez. 3.30 bis nach 5.30 Uhr: „Petersens Wandfahrt“. Kleine Preise 0,50 bis 2,50 RM.
	7.15 bis 9.45 Uhr: „Das Rand des Schicksals“. 21. Preise 0,50 bis 3 RM.

Zuerst das Heim!

Weihnachts-Geschenke praktischer Art erfreuen die Hausfrau am meisten. Meine Weihnachtssachen bietet Ihnen Entzückendes in jeder Preislage. - Dauernde Ausstellung „Der gedeckte Tisch“. Besichtigung ohne Kaufzwang!

Porzellanhaus D. Flörcken
Oldenburg, Achternstraße 6

Neue deutsche Erzähler

Aus dem Inhalt.

Band 1: Max Brod: August Nachreiters Attentat. — A. Döblin: Der Feldegenmeister Graf. — Bruno Kraus: Sigrum. S. Eilenburg: Das Marienbild; u. a.

Band 2: Thomas Mann: Ein Bild. G. Hauptmann: Der Apokal. — Hofmannsthal: Das Märchen der 672. Nacht. Klabund: Mohammed; u. a.

Band 3: A. Neumann: Marthe Mint. — J. Fonten: Die letzte Frau. — R. Salten: Der Mann und die Frau. — R. Schiele: Die Geislerpaste; u. a.

Band 4: J. Wassermann: Die Gefangenen auf der Blauenburg. — Fr. Werfel: Der Tod des Kleinbürgers. — C. Zuckmayer: Die Geschichte eines Bauern. — Fr. Thies: Angst und Erösung; u. a.

Ausgewählte Werke der Nobelpreisträger (4 Bände).

Aus dem Inhalt:

Gebr. Hauptmann: Bahnwärter Thiel. — Kipling: Aus dem Dschungelbuch. — Bernard Shaw: Das Schicksal der Familie. — Anat. France: Der Aufruhr der Engel. — Romain Rolland: Antoinette. — Rumi Samlin: Ein Erzählung. — Lagerlöf: Das Kammagelien. — Remont: Tomel Sacan. — Deledda: Colomba / Der Fuhs / Die Sünde. — Björnson: Arne; u. a.

Volksbuchhandlung
Wilhelmshaven :: Marktstraße 46 :: Telefon 2158
u. ihre Filialen in Oldenburg, Nordenham u. Brabe.

Wer seinen Umsatz vergrößern will darf keine Reklame scheuen

Landgemeinde Varel.

Die Rechnungslagen der Gemeindefasse, Wohlfahrtsvereine, der Schulaffe, Berufsschule, Grobenschaffteffe, Bremer-Stiftung, Gerhard Schwarting-Stiftung, Wälfchen-Stiftung, für 1930 liegen vom 8. bis 23. Dezember 1930 zur Einsicht der Beteiligten und Einbringung etwaiger Bemerkungen im Gemeindebüro öffentlich aus. Vorgelade, den 8. Dezember 1930. Gemeindevorstand der Landgemeinde Varel. D. Wille n.

Varel. Schüleranmeldung.
Kinder, welche Okt. 1931 schulpflichtig werden, sind am 10. und 12. Dezember d. J. von 4 bis 6 Uhr nachmittags, in der Volksbücherei bei den Schulleitern anzumelden. Geburts- und Impfheine sind vorzulegen.
Varel, den 4. Dezember 1930. Vorstand der Volksbücherei. Ottmanns.

BBV Blochem. Verein Frisia
Mittwoch, den 10. Dez., abends 8 Uhr
Berlammung mit Vortrag. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Brandenburger
Vortrag **Versammlung** (Augustiner) Schulfir. Vortrag und Neuanf. nahmen.

Zu verkaufen
6 tolle Kaninchen zu verkaufen.
Hilten, Pflagestr. 10.

Guter Kinderwagen billig zu verkaufen.
Friedrichstr. 55, I r.

Radio, 3 Röhren.
Baufertig, bill. u. vert. Althändl. 4, III L.

Blocks für Preis-Skat zu haben bei **Paul Hug & Co. Peterstraße 76**

Zukunft gejudt
Gutschaltener Stütz. Kleiderfranz zu fast gejudt. Off. M. Preis u. 7579 a. b. „Volksblatt“.

Verchiedenes
Werden! 200 fahrs-empfangen. Puppenwagen f. 3 j. M. P. Bitte abfragen u. 7689 an das „Volksblatt“.

Grammophone d. Plattenabonnement unerhöht günstig. **Kuhnes Leihbücherei.** Rüstingen, Grenzstr. 31.

Neues Schauspielhaus
8.15 Täglich Ende 11 Uhr
Abonnementsvorstellung
Auf Befehl der Kaiserin
Operette von Bruno Granichstaedten.
3.30 Sonntag, den 14. Dezember 8 Uhr
Weihnachtsmärchen!
Wie Peterchen die Wunderblume fand
Märchenspiel in 6 Bildern mit Gesang und Tanz von Leo Berger. Preise von 30 Pf.
8.00 Sonntag, den 14. Dezember, 8 Uhr
Freie Volksbühne
Tric, Lustspiel von Leo Lenz.

.. und abends ins Ra'arett, Stadt-Café

Rüstringen - Wilhelmshaven.

Filmvorträge
der Arbeiterwohlfahrt
Mittwoch, den 10. Dezember, im „Werkspeisehaus“
Nachmittags 4 Uhr: Für die Kinder und Jugendlichen.
Zur Vorführung gelangen:

Rote Falken
Ein fröhliches Kinderleben.

Groteske im Schnee
Der Winter in den Bergen.
Abends 8 Uhr: Für die Erwachsenen.

Die Weber
für den Film bearbeitet nach dem Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Der Immenhof
Berufserziehungsheim der Arbeiterwohlfahrt.
Dazu Erläuterungen: Gen. Frichs. Auf Los der Arbeiterwohlfahrtslotterie freier Eintritt, sonst 25 Pf.
Freundlich ladet ein
Arbeiterwohlfahrt Rüstringen-W'haven.

Kleine Anzeigen
Stellenangebote u. -Gesuche
Verkäufe und Kauf-Gesuche
Vermietungen, Tausch- und Mietgesuche usw. usw. usw.
haben im „Volksblatt“ infolge ihres großen Leserkreises u. ihrer starken Verbreitung in allen Volkskreisen den grössten Erfolg!

Rüstringer Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Anna Buscher, geb. Hedden
im 43. Lebensjahre verstarb.
J. Buscher und Kinder.
Beerdigung am 10. Dezember 1930, nachm. 1.30 Uhr, von Lerchenstraße 2 aus auf dem Friedhof Altdenburg.

Bertha Joost
geb. Schröder
im Alter von 49 Jahren 3 Monaten.
Dieses zeigen liebetriebe an **G. Joost und Kinder** nebst Verwandten.
Rüstringen, Wilhelmshaven Str. 104.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Dezember, nachm. 2.30 Uhr, von der Lei-henhalle in Altdenburg statt.

LIKORE
Qualitätsware
Likörfabrik
Weinhandlung
EMIL HINRICHS
Oldenburg i. O.
Haarenstraße 60

Warum frieren?
Warmes Unterzeug
Gute wollene Strümpfe
Solide Handschuhe
Umschlagetücher
Woldecken, Schals
finden Sie bei mir in reicher Auswahl und zu niedrigen Preisen.
Wilh. Degode
Oldenburg, Am Markt.